

# Bote von der Ybbs.

Erscheint jeden Samstag.

**Bezugspreis mit Postversendung:**  
Ganzjährig . . . . . K 8.—  
Halbjährig . . . . . „ 4.—  
Vierteljährig . . . . . „ 2.—  
Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im Voraus und portofrei zu entrichten.

**Schriftleitung und Verwaltung:** Obere Stadt Nr. 32. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt.

**Ankündigungen** (Inserate) werden das erste Mal mit 10 für die vierpaltige Petitzeile oder deren Raum berechnet. Bei Wiederholungen gewähren wir entsprechenden Nachlaß. Die Annahme erfolgt in der Verwaltung und bei allen Annoncen-Expeditionen.  
Schluß des Blattes Freitag 5 Uhr Nm.

**Preise für Waidhofen:**  
Ganzjährig . . . . . K 7.20  
Halbjährig . . . . . „ 3.60  
Vierteljährig . . . . . „ 1.80  
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 h berechnet.

Nr. 34.

Waidhofen a. d. Ybbs, Samstag, den 24. August 1912.

27. Jahrg.

## Amtliche Mitteilungen

des Stadtrates Waidhofen a. d. Ybbs.

### Rundmachung.

Laut Stadtratsbeschuß vom 16. August 1912 wird die Hammergasse von der Jar'schen Mühle bis zum Bammer'schen Hammerwerke (beim Heindl'schen Hause) von nun an für Radfahrer freigegeben. Der übrige Teil der Hammergasse bleibt nach wie vor für Radfahrer gesperrt.

Der Bürgermeister:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. a 2753

## Oesterreichische Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Wien.

Sammelbewilligung in Niederösterreich pro 1913.

Die k. k. n.-ö. Statthalterei hat mit dem Erlasse vom 10. August 1912, Z. IV 3311/19 der österreichischen Liga zur Bekämpfung des Mädchenhandels in Wien für die Dauer eines weiteren Jahres d. i. bis 1. Oktober 1913 die Bewilligung erteilt, für Vereinszwecke in Niederösterreich mit Ausschluß des Stadtgebietes Wiener-Neustadt bei bekannten Wohlthätern, also mit Ausschluß des Sammelns von Haus zu Haus, sowie des Sammelns bei öffentlichen Behörden und Aemtern, eine Sammlung milder Gaben durch eine Sammelperson zu veranstalten.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 17. August 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. a 2857

## Gewerbliche Fortbildungsschulen in Niederösterreich außerhalb Wiens.

Subvention pro 1912.

Der Herr Minister für öffentliche Arbeiten hat mit dem Erlasse vom 8. Juli 1912, Z. 241 22—XXI e, die Ermächtigung erteilt, an sämtliche in Niederösterreich außerhalb Wiens bestehende allgemein- und fachlich-gewerbliche Fortbildungsschulen Subventionen im Gesamtbetrage von dreißigtausend (30.000) Kronen als Beiträge des Staates im Sinne des § 17 Punkt c des n.-ö. Fortbildungsschulgesetzes zu verteilen.

## VIII. Deutsches Sängerbundesfest in Nürnberg.

(Schluß.)

1/2 Uhr, Brüder auf zum Festzuge! Ha, ist denn Kriegszeit? In allen Straßen marschirt es mit fliegenden Fahnen und ein guter Feldherr leitet uns, denn jedes Fähnlein schreitet zielbewußt zum Aufstellungsplatze. Die österreichischen Scharen lagern am Laufertorgarten. Gott-Lo!, nebenan ist ein schattiger Park, gemächlich liegen wir im Grase und warten des Augenblickes, wo er beginnt der große Sturm auf die Stadt! Sieh, da gibts ja allerlei Freunde und Bekannte. „Heil euch! Hurra, da ist ja auch Heinrich von der grünen Gilde aus unserem Nachbarorte Göffling! Lieber Freund, das ist doch schön, daß Du auch mithälst!“ „Ja, selbstverständlich,“ antwortet er mir, „Nürnberg ist doch für mich ein heiliger Boden, hier habe ich als flotter Studente frohe Stunden verlebt und mein liebes Weibchen zum erstenmal geküßt! Ja, Kinder, wann geht's denn einmal los? 2 Stunden marschieren die andern schon und wir liegen noch immer hier! Sieh, jetzt kommt Bewegung in die vorderen Massen, auf, schnell in Achterreihen formiert und vorwärts geht's dem Frauentore zu. Nun marschieren wir durch den Torbogen, Welch ein Anblick! Links und rechts eine Menschenmauer bis hoch hinauf, auf den Dachrinnen sitzen sie noch, tausend und aber tausend Fächer wehen, orkanartig umbraust uns der Jubelruf: Heil Oesterreich!

„Deutsches Lied voll Freiheitsglut,  
Deutsche Tat voll Mannesmut,

Laut Erlasses des k. k. n.-ö. Landesrates in Wien vom 9. August 1912, Z. 1402/1—III entfallen auf die öffentliche Fortbildungsschule in Waidhofen an der Ybbs 390 K.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 18. August 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

## Lebensmittelpolizei. Milchmessungen.

Um falsche Auslegungen und unrichtige Deutungen der gegenwärtigen Praxis in der Ausübung der Lebensmittelpolizei, speziell bei Vornahme der Milchuntersuchungen, vorzubeugen, werden diesbezüglich nachstehende gesetzliche Bestimmungen zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

Maßgebend ist das Gesetz vom 16. Jänner 1896, R.-G.-Bl. Nr. 89, betreffend den Verkehr mit Lebensmitteln und einigen Gebrauchsgegenständen. Als Aufsichtsorgane im Sinne des Lebensmittelgesetzes kommen vorerst die Organe der politischen Behörden, insbesondere die landesfürstlichen Bezirksärzte in Betracht. In zweiter Linie bezeichnet dann der § 2 des Lebensmittelgesetzes als Aufsichtsorgane jene Organe der autonomen Körperschaften, welche hiezu durch die Landesgesetzgebung bestimmt sind.

Weiters kann die Regierung zur Handhabung ihres gesetzlichen Wirkungskreises in Angelegenheit des Lebensmittelgesetzes nach Einholung des Gutachtens des betreffenden Landtages besondere landesfürstliche Aufsichtsorgane bestellen.

Von dieser Ermächtigung kann jedoch die Regierung demolten aus finanziellen Gründen keinen Gebrauch machen und werden deshalb zur besseren Durchführung des Lebensmittelgesetzes von der Regierung in erhöhtem Maße die Beamten der staatlichen Lebensmitteluntersuchungsanstalten herangezogen, welche nach § 26, Abs. 2, des Lebensmittelgesetzes berechtigt sind, Revisionen im Sinne des § 3 des zitierten Gesetzes vorzunehmen.

Dementsprechend hat nun die k. k. landwirtschaftlich-chemische Versuchstation in Wien in letzter Zeit wiederholt einen Beamten nach Waidhofen a. d. Ybbs entsendet, der beauftragt war, auf dem hiesigen Markte eine Milchrevision vorzunehmen.

Nach § 28 des Lebensmittelgesetzes mußte weiters die genannte Versuchstation, so oft sie anlässlich der von ihr durchgeführten technischen Untersuchung der Milch den Verdacht des Tatbestandes einer strafbaren Handlung schöpfte, die Strafanzeige erstatten.

Treue Lieb zum Vaterland  
Schling um uns ein festes Band!“

klingt es von unseren bebenden Lippen, dann fliegen die Hüte in die Höhe und „Heil Nürnberg“ braust es ihnen zurück! Seht, dort zwischen den zwei alten Giebelhäusern ist eine kleine Tribüne und zwanzig liebreizende Mädchen stehen darauf und rufen und winken uns herzlich zu:

„Grüß Gott, grüß Gott mit hellem Klang . . .“

klingt es hinüber und rosengeschmückt ziehen wir weiter.

Freunde nach rechts geblickt; wir sind bei der historischen Schau! Oben auf lustigem Balkone steht Hans Sachs im Feiertagsgewande, aus einem Fenster blickt hold Eoche, drunten im Vorgärtchen stehen Pirckheimer, Peter Vischer und andere Gestalten von Rünstlern einstiger Zeit. Seht, der Meister breitet seine Arme uns entgegen, die Barette schwingen die andern und die Fanfaren schmettern: „Heil Nürnbergs teurem Sachs!“ jubelt von uns hinauf!

Loisl, wir sind da, alle schauen sie herab, auch sie!

„Grüß Gott mein Herz, mein Schwesterherz,

Grüß Gott viel tausendmal!“

Hallo, jetzt kommt der Gegenzug! Begeistert begrüßen wir Sängler uns untereinander und prachtvoll sind die künstlerischen Gruppen, die an uns vorüberziehen. An der Spitze schreiten acht Fanfarenbläser, ihnen folgen zwölf herkulische Reitergestalten mit goldenem Brustpanzer und ehernem Kranze auf dem Haupte, auf schweren weißen Rossen sitzen sie. Nun folgt eine lustige Schar von Trommlern und Stadtpfeifern sowie Meisterfingern, in ihrer Mitte das altherwürdige geschmückte Banner der Sangeszunft. „Freunde, seht, ein leibhaftiger Indianer und hinterdrein der Brooklyner Männergesangverein aus

Im Verurteilungsfalle gelten hinsichtlich der Kosten der technischen Untersuchung die Bestimmungen der Strafprozessordnung, bezüglich der Kosten des Strafverfahrens, das heißt, der einer Milchfälschung Ueberwiesene und diesbezüglich Verurteilte hat nicht nur die gesetzliche Strafe zu leisten, sondern muß auch für die beträchtlichen Kosten der technischen Untersuchung aufkommen.

Sollte der vorstehend beschriebene und im Gesetze begründete Vorgang von den p. t. Milchproduzenten als Härte empfunden werden, so muß darauf hingewiesen werden, daß es sich demalen gewissermaßen um ein Uebergangsstadium handelt.

Sobald die Landesgesetzgebung nach § 2 des Lebensmittelgesetzes Organe der autonomen Körperschaften als ständige Aufsichtsorgane bestellt und sobald behufs Regelung des Studien- und Prüfungswesens der Marktaufsichtsorgane die in Vorbereitung befindliche Studien- und Prüfungsordnung, deren Erlassung in baldige Aussicht genommen ist, erschienen sein wird, werden die bisherigen vereinzelt und selten stattfindenden Lebensmittel- bzw. Milchuntersuchungen einer ständigen Ueberwachung durch geschulte und geprüfte Organe weichen müssen.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 19. August 1912.

Der Vorsitzende:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

Z. a 2754.

## Oesterreichische Gesellschaft für Zahnpflege in den Schulen.

Gründung von Zweigvereinen.

Der Verein „Oesterreichische Gesellschaft für Zahnpflege in den Schulen“ mit dem Sitze in Wien, verfolgt den Zweck, bei der Schuljugend durch rechtzeitige Behandlung der Zahnerkrankungen deren Ausbreitung zu verhüten und die Zahnpflege zu fördern.

Dieser Vereinszweck soll durch Veranstaltung von öffentlichen Vorträgen, durch allgemein verständliche Schritten über Zahnpflege, durch Belehrung im Schulunterricht, Gründung von Einrichtungen zur Zahnerhaltung und Zahnpflege in den Schulen (Schulzahnkliniken) erreicht werden.

Außerdem beabsichtigt der Verein, die Bestrebungen zur Einführung einer geordneten Zahnpflege in der Bevölkerung überhaupt zu fördern.

Um den Bestrebungen des Vereines ein weites Arbeitsfeld zu sichern, beabsichtigt die Vereinsleitung nun,

Amerika! Der Festwagen: „Sah ein Knab' ein Röslein ste h'n“, wie sinnig verkörpert er das Volkslied! Voran fünf Mädchen mit Kornblumen im Haar und zehn Knaben mit Eichenkränzen am Hute. Hierauf eine Gruppe Wanderwölfe, die Violine und Gitarre spielen und Volkslieder singen, dann fahrende Spielleute. Im Vordergrunde des Wagens sitzt an lauschiger Quelle der Wanderbursch mit der Laute; neben ihm spritzen Wacholder, Heideblumen und Ginster, während hinter ihm sechs Schäflein weiden. Um ein Martel herum, das ganz von Heckenrosen umrankt ist, hascht der Fant die Heiderose. Rechts und links des Wagens gehen zehn Kinder mit Sommerstäben und Blumen um den Kopf. Den Schluß bilden 80 Paare in Volkstrachten.

Wie herrlich ist der Wagen „Das Minnelied!“ Auf blühendem Wiesengrunde erhebt sich ein Felsbügel, über und über mit Rosen bedeckt. Auf hohem Marmorthrone sitzt Frau Minne in lichtblauem Kleide mit tiefviolettem Mantel. Vor der hohen Frau steht Walter von der Vogelweide, ihm zu Füßen zwei Knappen, und singt zu einer goldnen Leier das Minnelied. Amoretten umschließen mit Rosenketten das Ganze.

Großartig wirkt der Wagen mit dem Bundesbanner. Voran reitet ein Paukenschläger mit goldgezierter Gewande, ihm folgen Fanfarenbläser in roten Kostümen, Herolde und 7 Bannerreiter in goldenen Rüstungen als Wahrzeichen der 7 Städte, in denen das Sängerbundesfest bisher begangen wurde.

In einem Tempelbaue, dessen reichgekrönte Kuppel auf goldenen Säulen ruht, sitzt Frau Noris in weiß-goldenem Gewande mit einem Hermelinmantel, vor ihr steht ein Sängler mit goldener Leier. Auf dem vorderen Teile des Wagens ist das Bundesbanner. — Einen be-

dem in Wien bestehenden Hauptverein, der während seines einjährigen Bestandes bereits eine Schulzahnklinik ins Leben gerufen hat und bald den Schlüsselstein zu einer zweiten legen wird, möglichst viele Zweigvereine in anderen Orten anzugliedern.

In Würdigung der humanitären Bedeutung dieser Vereinstätigkeit werden alle Interessenten eingeladen, die Gründung von Zweigvereinen der österreichischen Gesellschaft für Schulzahnpflege auf das nachdrücklichste zu fördern.

Nach den Vereinsstatuten können Zweigvereine an jedem Orte bei Vorhandensein einer Mindestzahl von 10 ordentlichen Mitgliedern gegründet werden. Die Vereinstätigkeiten sowie sonst gewünschte Auskünfte sind zu erhalten durch den Vereinssekretär Dr. Gabriel Wolf in Wien VII/2, Burggasse 10.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 20. August 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

3. a—2808.

### Gesellenprüfung.

Die laut Erlaß der k. k. n.-ö. Statthalterei vom 29. April 1908, Z. II b <sup>1354</sup>/<sub>55</sub> vorgeschriebene Gesellenprüfung für das laufende Jahr wird am 22. September 1912 in Waidhofen a. d. Ybbs abgehalten.

Die Prüfung erstreckt sich für alle handwerksmäßigen Gewerbe u. zw. für jene Gehilfen und Lehrlinge, welche in einem Fabrikbetriebe oder bei solchen Gewerbetreibenden, welche keiner Genossenschaft angehören, beschäftigt sind.

Die Gesuche um Zulassung zur Prüfung müssen mit dem Lehrbrief und Arbeitsbuch oder Arbeitszeugnissen, bei Lehrlingen mit dem Lehrzeugnis, bzw. mit dem Zeugnis über den Besuch einer Fortbildungsschule, belegt sein. Als Prüfungstage sind K 3— zu erlegen.

Die Gesuche, ebenso der Erlaß der Prüfungstage sind an den Vorsitzenden der Prüfungskommission Anton Schrey, Zimmermeister in Waidhofen a. d. Ybbs, bis längstens 8. September 1912 zu richten.

Später einlangende Gesuche werden nicht mehr berücksichtigt.

Stadtrat Waidhofen a. d. Ybbs, 22. August 1912.

Der Bürgermeister:  
Dr. J. R. Steindl m. p.

### Nationale Hochschulen.

Unter diesem Titel schrieb der Wiener Universitätsprofessor Dr. Brochhausen kürzlich in der N. F. P. einen längeren Aufsatz, der einerseits ein rechtes Muster doktrinärer Verbobtheit, andererseits ein offensichtlich Versuch ist, die Deutschen Oesterreichs für die fremdsprachigen Hochschulwünsche zu gewinnen. Es ist geradezu merkwürdig, wie in diesem Aufsatz in einer Reihe scharf erfassbarer, logischer, unanfechtbarer Prämissen auf einmal eine falsche hineinskamotiert wird, um zu dem gewünschten Resultate zu gelangen. Wir lassen den Eingang wörtlich folgen:

„Indes die aufregenden Ausgleichsverhandlungen zwischen Deutschen und Tschechen ruhen, spinnen sich Verhandlungen anderer Art fort, bei denen die Deutschen

weniger zu Rate gezogen werden; sie zielen auf die Errichtung zahlreicher neuer Hochschulen für nichtdeutsche Nationen ab. Raum ist den Ruthenen eine Universität in sichere Aussicht gestellt, so wird den Polen als Entschädigung eine Bergakademie in Krakau versprochen; noch bevor die italienische Universität spruchreif geworden, erheben sich slovenische Hochschulwünsche. Nur an uns Deutsche denkt niemand — nicht einmal wir selbst; denn die einzige Universität, die in Betracht kommen könnte, jene in Salzburg, erfreut sich selbst auf deutscher Seite nicht allseitiger Zustimmung wegen des ihr von einem Teile der Deutschen-zugedachten konfessionellen Charakters.

Also wird der Kampf um neue Hochschulen auf lange Zeit hinaus zwischen nichtdeutschen Nationen untereinander ausgefochten werden; schon jetzt muß jede anlehnungs- und stimmenbedürftige Regierung den verschiedensten Nationen Versprechungen machen, die über kurz oder lang auf gemeinsame, das heißt vornehmlich auf unsere Kosten eingelöst werden. Uns Deutschen aber hält man vor, daß wir saturiert und deshalb uninteressiert seien, und es besteht die Gefahr, daß wir zuerst als bedeutungslose Statisten in den Hintergrund der Bühne geschoben und hierauf als zahlendes Publikum in diesem Nationalitätentheater behandelt werden. Wenn dann in gewohnter Weise die deutschen Volksvertreter sich in zwei Gruppen teilen, von denen die eine lediglich kritisiert und negiert, die andere aber um des lieben Friedens und der schönen Regierungsfähigkeit willen, wenn auch mit Widerstreben Ja sagt, so sind und bleiben wir eine quantité négligeable.

In einer so wichtigen Angelegenheit nehmen wir demnach heute eine Stellung ein, welche weder der Würde unseres Volkes noch seinen Machtverhältnissen gerecht wird, und es fragt sich, ob es nicht hoch an der Zeit sei, unseren bisherigen Standpunkt zu überprüfen. Dieses halbe Verneinen, widerwillige Zugaben und schrittweise Zurückweichen, diese programmlose Halbheit sollte endlich einer von großzügigen Gesichtspunkten geleiteten Hochschulpolitik weichen, die unseren Volksvertretern eine einheitliche Direktive gibt und zugleich Rückenbedeckung gewährt. Dazu bedarf es freilich einer Klärung über das, was wir selbst wollen, und zwar nicht bloß für heute und morgen, sondern auf die Dauer, und deshalb müssen wir den Mut aufbringen, ganz prinzipiell Ja oder Nein zu sagen und danach zu handeln. Pro oder kontra, das ist die Frage, um die sich herumdrücken zu wollen, Feigheit und Irreführung des eigenen Volkes wäre, und ich wage den Versuch, hierfür einige leitende Gesichtspunkte zur Diskussion zu stellen.

Das Verhalten der Deutschen Oesterreichs zu den nichtdeutschen Hochschulen läßt sich in drei Phasen zerlegen. Die erste war die des absoluten Widerstandes. Sie beruhte keineswegs einfach auf nationalem Egoismus, wie die Gegner gerne behaupten; sondern dieser Widerstand wurde getragen von der Idee einer ihrem Wesen nach über den Nationen stehenden Wissenschaft, sowie von dem geschichtlich begründeten Gedanken einer germanischen Kulturmission Oesterreichs. Lange Zeit sprachen staatliche und kulturelle Interessen zu Gunsten dieser deutschen Auffassung, und weil wir diese Interessen vertraten, so lange sie Berechtigung hatten, wird man uns vor dem unparteiischen Richterstuhl der Geschichte von der kleintlichen Verleumdung eines bildungsfeindlichen Egoismus lossprechen müssen.

Bis hieher kann jeder Deutsche jedes Wort unterschreiben. Nun kommt aber der Pferdesuß, denn der gelehrte Verfasser schreibt:

Siegfriedbrunnen, Männerchor mit Orchester von Volbach. 6. Der Tiroler Nachtwache 1810 von Heuberger. (Berliner Sängerbund.) 7. a) Rosenfrühling von Jüngst. b) Wie's daheim war von Wohlgemuth. c) Frühlingsszauber von Meyer-Obersleben. 8. Die Freiheit von Zöllner. (Schwäbischer Sängerbund.) 9. Deutscher Heerbann, Cantate für Solostimmen, Männerchor und Orchester von Woyrsch.

#### II. Hauptaufführung

Dienstag, den 30. Juli 1912, nachmittags 4 Uhr in der Sängerkirche.

#### Vortragsordnung:

1. Das deutsche Lied, Männerchor mit Orchester von Wendel. 2. a) Im Winter von Kremser. b) Sankt Michel von Lafite. (Niederösterreichischer Sängerbund.) 3. a) Liebesklage von Wörz. b) Im tiefsten Wald von Speidel. 4. a) In der Fremde von Wohlgemuth. b) An die Mägdelein von Jüngst. (Freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde.) 5. a) Kreuzritters Heimkunft, zweistimmig mit Orchester von Kienzl. b) Pilgerchor mit Orchester von R. Wagner. 6. a) Frühling am Rhein von Brou. b) Reiterlied aus „Wallensteins-Lager“, nach der Volksweise für Männerchor und Orchester von Hirsch. 7. a) Lorelei von Silcher. b) Lühows wilde Jagd von R. M. v. Weber. (Westfälischer Provinzialsängerbund.) 8. a) Neuer Frühling von Petschke. b) Deutscher Volksruf von Reiter. 9. Sechs Niederländische Volkslieder für Soli, Männerchor und Orchester von Kremser.

Mächtig brausen, aus 15.000 Sängerkehlen gesungen, die Gesamtchöre dahin, im edlen Wettstreite singen die einzelnen Bünde und ganz besonders zeichnen sich unter diesen die Westfalen aus. Zwei altbekannte Volkslieder singen sie: „Lorelei“ und „Lühows wilde Jagd“; meisterhaft in der Aussprache, in der Klangreinheit und im Rhythmus. Reicher Beifall lobt den Wiener Män-

„Heute freilich ist dieser einseitige Standpunkt, dem ein Zug von Größe nicht fehlte, überholt; heute wissen wir, daß auch die höchste Bildung nicht mehr gleich der mittelalterlichen Scholastik in einem national-fremden Vorbereitungsdiensle erworben werden kann, und wenn man die Deutschen Oesterreichs als Gesamtheit auffaßt, so muß man zu ihrer Ehre zugeben, daß sie nach jenen unvermeidlichen Uebergängen, die jedes Aufgeben einstiger Vorherrschaft naturgemäß mit sich bringt, den prinzipiellen Widerstand gegen anderssprachige Hochschulen längst aufgegeben haben.“

Gegen diese unwahre Behauptung müssen wir ganz energisch protestieren. Die Masse des deutschen Volkes ist mit der Errichtung fremdsprachiger Universitäten auf seine Kosten nicht einverstanden und mit einer Anzahl streberischer Vertreter nicht zu verwechseln. Weiter heißt es:

„Damit treten wir in die zweite Phase der deutschen Hochschulpolitik ein; nicht prinzipieller Widerstand um jeden Preis, sondern sachliche Bedenken werden fallweise erhoben. Denn es läßt sich nicht leugnen, daß eine Reihe schwerwiegender Gegengründe gegen die Errichtung neuer Hochschulen in Oesterreich überhaupt und nichtdeutscher im speziellen geltend gemacht werden können; sie sind in der Hauptsache finanzieller, sozialer und wissenschaftlicher Art.“

Finanzielle Mittel ergeben sich, weil die nicht allzu großen Mittel unseres Staates, anstatt dem erforderlichen Ausbaue der bestehenden Hochschulen zu dienen, sich für neue Anstalten in unökonomischer Weise zersplittern; soziale Gegengründe liegen auf der Hand, wo es für die Verwendung und Unterbringung der Absolventen von Hochschulen kleiner Nationen an Gelegenheit fehlt und ungesunde Aspirationen großgezogen werden; Einwendungen vom Standpunkte der reinen Wissenschaft lassen sich anführen, weil die Hochschulen sinngemäß die höchste Blüte der Bildung einer Nation darstellen soll, die, insofern der breite Untergrund allseitiger Volks- und Mittelschulbildung fehlt, nur zu leicht einen ungesunden Treibhauscharakter erhält.

Dazu kommt noch, daß manche Aspirationen nicht ausschließlich aus Liebe zur Wissenschaft, sondern als Kampfmittel zur Verdrängung der Deutschen aus altersebenen Positionen gemacht wurden. Gestützt auf diese Bedenken, die sich noch weiter ausspinnen und mit kräftigen Detailargumenten belegen lassen, haben die Deutschen in dieser zweiten Phase des Hochschulkampfes fallweisen und, wie wir wissen, ziemlich resultatlosen Widerstand geleistet. Dieser zweiten Phase fehlt die Größe der Gesichtspunkte des absoluten Widerstandes; denn es darf nicht verhehlt werden: die Argumente der zweiten Phase sind nicht gleich durchschlagender Art; es sind Gesichtspunkte zweiter Ordnung.

Zuerst den anderen Nationen Anreize, Bildungsmangel oder numerische Schwäche vorhalten, dann nörgeln und hemmen endlich mit halber Kraft widerstreben, zum Schlusse sich spalten und schmolend geschehen lassen — das war die Taktik jener Periode. Auch bei an sich berechtigten Einwendungen haben die anderen nur das Nein gehört; unsere Behauptung von der Anreize der anderssprachigen Aspiranten wurde als unerhörte Beleidigung empfunden, wir wurden als Bildungsfeinde und Egoisten behandelt, und wenn schließlich die Neuschöpfungen dennoch mit den Stimmen eines Großteiles unserer Abgeordneten erfolgten,

nergesangverein und in Ehren besteht der n.-ö. Sängerbund. In wehevoller Andacht lauschen 12.000 Zuhörer den Darbietungen und mit rauschendem Beifalle verlangen sie die Volkslieder und Richard Wagners „Pilgerchor“ zur Wiederholung.

Einen Nachmittag widmen wir den Sehenswürdigkeiten der Stadt. Ein lustiges Auto bringt uns überall rasch hin. Wir durchschreiten die zahlreichen Räume des germanischen Museums, besuchen die Sebalduskirche mit dem herrlichen Grabmale des heil. Sebaldus, dann die St. Lorenzkirche mit dem großartigen Sakramentshäuschen, auf die alte Kaiserburg schreiten wir hinan und lassen unseren trunkenen Blick über die einzig schöne Stadt schweifen und an all den denkwürdigen Häusern kommen wir vorüber, in denen Heroen deutscher Kunst wohnten.

Einen Abend bringen wir noch am Festplage zu und da zeigt sich uns ein herrliches Bild. 120 Bogen- und 12.000 Glühlampen hüllen den weiten Raum in ein Meer von Licht, an der Fassade der Sängerkirche sind 7000 Glühlampen angebracht und nebenan wirft ein Springbrunnen, abwechselnd farbig beleuchtet, ungeheure Wassermassen hoch in die Luft. Die vereinigten Brauereien Nürnbergs bewirtschaften Hallen und einen Riesengarten mit einem Fassungsraum für 10.000 Menschen. Überall Musik und frohe Feststimmung.

Nun seid ihr vertraut, ihr herrlichen Tage! Abschied mußten wir nehmen von Dir, Du mauerumgürtete Noris, von euch allen, ihr lieben deutschen Sangesbrüder; eines aber haben wir mitgenommen und unentziehbar tragen wir's im Herzen, es sagt's euch der Spruch:

„Deutsches Banner, Lied und Wort  
Eint in Liebe Süd und Nord!“

R. V.

geisternden Eindruck macht der Wagen „Frisch auf mein Volk, die Flammenzeichen rauchen!“ Auf ihm thront eine mächtige Walküre, Leier und Schwert in der Hand. Am Wagen hängen germanische Rundschilder mit Steinbeilen und Schwertern. Die Ecken zieren mit Eichenlaub geschmückte Pferdeschädel. Den vorderen Teil des Wagens nehmen zwei mächtige Adler ein und in der Mitte erhebt sich ein Opferaltar. Vor dem Wagen reitet Blücher, umgeben von einem glänzenden Gefolge, und hinterher Lühows wilde Jagd mit Theodor Körner an der Spitze. So wallt noch manch' farbenprächtige Gruppe dahin und in dem rauschenden Jubel schmettern die Klänge von 36 Militärkapellen und etwa 50 Zivilkapellen. Fünf Stunden lang hat's gedauert und nun sitzen wir zur Abendstunde inmitten unzählbarer Sängerscharen im riesigen Garten der Tucherischen Brauerei. In uns allen zittert noch die Begeisterung des unvergleichlichen Festzuges nach und an allen Ecken und Enden singt und klingt es. Ein göttliches Geschick läßt an unserem Tische bei uns Oesterreichern noch Bayern, Preußen, Schwaben und einige Sachsen sitzen. Wir fühlten es, daß uns ein großer Gedanke bewegt, als wir uns in die Augen sehen und die Hände drücken! —

Die folgenden Tage sind ernster Arbeit gewidmet, denn es finden die zwei großen Hauptaufführungen statt mit folgendem Programm:

#### I. Hauptaufführung

Montag, den 29. Juli 1912, nachmittags 4 Uhr in der Sängerkirche.

#### Vortragsordnung:

1. Leonoren-Ouverture Nr. 3 C-dur von Beethoven. 2. Allmacht, Männerchor mit Sopransolo und Orchester von Schubert-Liszt. 3. Morgenlied von Riez. 4. a) Zum Walde mit Hornbegleitung von Herbeck. b) Um Mitternacht von Bruckner (Wiener Männergesangverein). 5. Am

haben wir zum Schaden noch den Spott davongetragen. Nur als Bremse haben wir gewirkt in der doppelten Bedeutung des Wortes, daß wir als Hemmschuh dienten und als lästige Störenfriede empfunden wurden.

Damit ist die Hochschulpolitik der deutschen Vertreter glänzend charakterisiert.

Wird aber die Folgerung gezogen, die Deutschen müßten mit der Errichtung von Hochschulen für jede Nation und jedes Nationchen einverstanden sein, um als Dank dafür die Zustimmung der anderen Völker zu dem höchst dringenden Ausbau der deutschen Universitäten zu erhalten, so können wir diese Schlüsse nur entweder als Utopien eines weltfremden Gelehrten (und dafür halten wir den Verfasser nicht) oder aber als bewußte Gaukelei und absichtliche Zersplitterung des deutschen Volkes bezeichnen.

Wir gönnen jedem Völkchen die höchste Kultur, daher unferntwegen auch eine Hochschule, müssen aber als unerläßliche Bedingung stellen, daß jedes Volk die Kosten dieser Kulturbedürfnisse aus Eigenem trägt und daß die solcherart gezüchtete Intelligenz nur im eigenen Sprachgebiete Verwendung sucht und findet, nicht aber die Zentralbehörden und unser deutsches Land überflutet.

Begünstigung in der Erfüllung der Wehrpflicht für Familien-erhalter und Landwirte.

Nach dem neuen Wehrgeetze kann solchen Wehrpflichtigen, die den vollen gesetzlichen Anspruch auf eine Begünstigung als Familienerhalter oder Landwirte nicht besitzen, bei ganz besonders berücksichtigungswürdigen Verhältnissen diese Begünstigung, die Uebersehung in die Ersatzreserve, zuerkannt werden.

Was da Sunleitn-Nazl sein Wei-iba's Parkfest vazöhlt.

Olte, tua nôt brumma, daß i heunt a wengl spota hoankimm, oba i wir dr alls vazöhln, wos i dalebt han. Denk da, wie i ausn Sezgn geh und grad mei Pfeifstl ankent, hör' i wo da Wein scho d' Musi spüln.

Söhne (Enkel) nachweisbar die Führung der Wirtschaft vom Reklamierten abhängt; wenn der Aufenthaltsort eines in Betracht kommenden Familienmitgliedes seit Jahren unbekannt oder dessen Tod nicht erweisbar ist; die Erhaltung einer geschiedenen Mutter, wenn ihr ehemaliger Gatte zu ihrer Erhaltung nicht verpflichtet ist oder die Verpflichtung nicht einhält; die Erhaltung einer vom Gatten verlassenen Mutter; wenn ein Familienmitglied seit längerer Zeit in Strafkast oder in einem die Unterstützungsfähigkeit ausschließenden Grade moralisch minderwertig ist; die Erhaltung erwerbsunfähiger Eltern, wenn die anderen Söhne eine eigene Familie besitzen und ihr Einkommen nur zur Erhaltung dieser ausreicht; die Erhaltung erwerbsunfähiger Eltern, wenn ein anderer Sohn zwar vorhanden, doch infolge seines Lebensberufes zur Unterstützung nicht fähig oder durch Adoption aus der Familie geschieden ist; die Erhaltung durch den schon im Kindesalter adoptierten Sohn; wenn ein Familienangehöriger als Erhalter seines erwerbsunfähigen Schwiegerpaters (Schwiegermutter) bereits in die Ersatzreserve übersezt wurde; wenn fünf oder mehr Söhne in der bewaffneten Macht bereits gebient haben oder noch dienen.

Die Gesuche um Uebersehung in die Ersatzreserve hat der Landwirt selbst, bei Familienerhaltern die unterstützungsbedürftigen Angehörigen im eigenen Interesse in den Monaten Januar bis Ende Juli des Stellungsjahres, spätestens bis zum Präsenzdienstantritte, wenn die Verhältnisse erst später eintreten, so nach deren Eintritt, bei der zuständigen Bezirksbehörde einzubringen.

Politische Rundschau.

Der Aufschub des Präsenzdienstes nach dem neuen Wehrgeetze.

Nach den Bestimmungen des neuen Wehrgeetzes kann Rekruten, die in der Vorbereitung zu einem bestimmten Lebensberuf oder in der Erlernung einer Kunst oder eines Gewerbes begriffen sind und durch eine Unterbrechung bedeutenden Nachteil erleiden würden, dann solchen, welche sonst besonders berücksichtigungswürdige Verhältnisse nachweisen, ein Aufschub des Präsenzdienstes bis zum 1. Oktober des Jahres, in welchem sie das 24. Lebensjahr vollenden, bewilligt werden.

und unta d' Zigeina gonga war. An Schübl kloani Rina und a fetschi Musi hams a mitghobt. Bia ri dös alls gsegn han, bi i eahna ngonga außi in Schulpark.

der Dienstpflicht, also als Kandidat des geistlichen Standes, als Lehrer oder Einjährig-Freiwilliger, begründeten.

Die Bauern gegen die Steuerbehörden.

Der Verband der landwirtschaftlichen Bezirksvereine im Bietel ober dem Wienerwalde versendet soeben an die Steuerbehörden, an sämtliche landwirtschaftliche Vereine, an den Bauernbund und an die bäuerlichen Abgeordneten ein sehr entschiedenes Denkschreiben, in dem es heißt: „Der Verband protestiert auf das energischste gegen die Erhöhung der Personaleinkommen-Vorschreibungen der landwirtschaftlichen Bevölkerung und gegen die Neueinbeziehung von zahllosen Landwirten in die Personaleinkommensteuer, weiter gegen die Einschätzungsmethode über den Reingewinn und gegen die Steuererhöhung bei Holzschlägerungen, die niemals mehr erniedrigt werden.

Ueber die Ausgleichsverhandlungen in Galizien.

Wie wir erfahren, soll mit der Wiederaufnahme der Beratungen des Wahlreformationsausschusses am 6. September begonnen werden. Im ruthenischen Lager ist man nunmehr zu der Entscheidung gekommen, mindestens 30 Prozent der Mandate Galiziens für sich zu beanspruchen; die Polen hingegen wiederum wollen den Ruthenen im Höchsthalle 264 Prozent zugestehen und sind diese Merkmale wohl nicht für eine baldige Erledigung dieser Frage zur Befriedigung beider Teile geeignet.

Auch bezüglich der Errichtung einer ruthenischen Universität, für die die Ruthenen Lemberg als Sitz beanspruchen, wird verhandelt. Die Forderung findet aber bei den Polen den heftigsten Widerspruch, da diese für

vo da Zell, dö Kraska-Lotte, eingstudiert ghobt, no bit dera mechtat i scho no amol in d' Schul gehn. Bald drauf ham dö greßan Buama und Madln an „Rör“, i woaf nôt recht, wos dös is, und an insrigen Schuah-plattla tonzt; denan eahna Moasta wor da Zitttrauer.

Wia i dös alls hon gsehn ghobt, bin i in Miza-Gartn außi, durt san scho um an Ortner dö bessan Reglscheiba umanonda gstandn. In erichsten Preis mit zwanzig Krankn hot da Minglaff Ludwig kriagt, dö ondand hom da Edelbaua, da Riedl und da Dorner weggschnappt. Kreizfidel wor's do auf da Alm. Zwo saubare Almarina, d' Frau Stumfohl und d' Frau Waas hom uns durt bedean, ma hot eahna's glei ankennt, daß d' Almlust gsund is, so mentisch schen san's gwoschn gwen.

Zan Dahungan und zan Dadürschten wor's überhaupt nôt. An Ausschnitt, a Gollasch, Würstl, Lezeln, Gforns, an Kaffee und an Schampanja host ham kina. No, und denk da, Olte, wie's Nocht is worn, und olls so schen beleicht wor, do kimmt af oamol a guata Freund za mir und sogt: Nazl, hiagt gehst mit mir in dö Bodega! — is do a recht a gspaschiga Rom — und durt trink ma mitanonda an spanischen Wei! Na dös wor'n da Tröpfaln! Und dö Kellnarinna, dö müaßn wirkli aus Spanien gwen sei, weils so sauba und feuri worn und so gschmacki zuadringa hon kina. Olte, do bin i do so lusti worn, daß ma zan Schluß scho glei alls spanisch fürkemma is. Leit hots gebn, 2500 worn eahna und 's warn sicha no mehr kemma, wonn's nôt ins Regna oghebt hât. So, Weiberl, iagt woafst olls und wonn d' Woadhofna wieda amol so wos mochn, do muafst du a dabei sei.

NESTLÉ'S KINDER-MEHL. Säuglinge, Rekonvaleszenten, Magenkranke. Enthält beste Alpenmilch. Broschüre Kinderpflege gratis durch NESTLÉ Wien I, Biberstrasse 11

den Sitz einer ruthenischen Universität in Lemberg nicht zu haben sind. Beachtenswert ist, daß die nunmehr polnische Universität zu Lemberg von Kaiser Josef II. als ruthenische Universität gegründet wurde; die Ruthenen besitzen ja auch heute noch einige Lehrkanzeln, trotzdem die Universität inzwischen polonisiert wurde. Eine gewisse Berechtigung also kann man den Ruthenen nicht abprechen.

#### Ein Kommissariat für Istrien.

Wie uns aus Pola gemeldet wird, zirkuliert in dortigen Kreisen das Gerücht von der Ernennung eines Kommissärs für Istrien. Der Grund hierfür sei in dem Verhalten des Landesauschusses für Istrien zu suchen, dem Unterschlagungen in der Polaer Gemeinde zugesprochen werden. Durch diese Unterschlagungen seien mehrere andere Gemeinden finanziell ruiniert. Die Ernennung eines Kommissärs würde die Aufhebung der Provinzautonomie zur Folge haben.

#### „Geprüfter Meister“.

Heute tritt die im neuen Gewerbegesetz vorgesehene Meisterprüfungsordnung in Kraft und, mit ihr die Bestimmung, daß in Zukunft nur geprüfte Handwerker den Meistertitel führen und Lehrlinge halten dürfen. Die Meisterprüfung besteht darin, daß der Kandidat den Nachweis der Befähigung zur selbständigen Ausführung und Kostenberechnung der Arbeiten des Gewerbes sowie der sonst noch notwendigen Kenntnisse erbringt. Der Handelsminister kann auch einzelnen Anstalten im Verordnungswege das Prüfungsrecht verleihen. Bei fachlichen Lehranstalten muß dies jedoch im Einvernehmen mit dem Unterrichtsminister erfolgen. Die erfolgreiche Ablegung der Meisterprüfung berechtigt bei selbständiger Ausübung des Gewerbes zur Führung des Titels eines „geprüften Meisters“. Die praktische Prüfung besteht in der Herstellung eines Meisterstückes oder einer Arbeitsprobe und in der Ausarbeitung von Mustern oder Plänen. Als Meisterstück ist ein praktisch verwertbarer Gegenstand zu wählen, bei dessen Herstellung die Befähigung zu den gewöhnlichen Arbeiten darzulegen wird. Die theoretische Prüfung besteht in der Besprechung des Meisterstückes, der Bezugsquellen und Preise, des Arbeitsverfahrens, der Werkzeuge, Apparate und Motoren. Die Genossenschaftsverammlung kann eine Liste von Fragen aufstellen. Die Prüfung aus der Buch- und Rechnungsführung umfaßt einfache Buchhaltung, Wechselverkehr (Postsparkassenwesen) und einfache Korrespondenz. Die Prüfung aus der Gesetzkunde erstreckt sich auf die einfachsten Grundkenntnisse der betreffenden Handwerksvorschriften und den Arbeiterschutz. Die Prüfungstage setzt die Genossenschaft fest; sie darf nicht mehr als 40 Kronen betragen.

#### Eingefendet.

(Die Namen der Einsender sind der Schriftleitung bekannt.)

#### Berehrliche Schriftleitung!

Es wird ersucht, folgenden Zeilen gütigst Raum geben zu wollen.

Jedem Einsichtigen ist es heute klar, daß der Kampf der Lehrerschaft gegen den Stadtrat bezüglich der Befegung der Direktorstelle an der Mädchenbürgerschule weniger des Dienstalters wegen (das bloße Dienstaltersprinzip ist ein Un Ding), als vielmehr des Kandidaten um den Direktorenposten Herrn Frank, des Obmannes des Bezirkslehrervereines Amstetten, wegen geführt wird.

Das „Eingefendet“ der Leitung des Bezirkslehrervereines Amstetten in Folge 33 des „Boten von der Ybbs“ beweist aber schlagend, wie recht der Stadtrat getan hat, Herrn Frank nicht zum Direktor der jungen Bürgerschule zu ernennen. Ob nun Herr Frank die Notiz in der Zeitung selber geschrieben, oder sie nur inspiriert hat, wissen wir nicht; ist auch vollständig gleichgültig, denn als Vereinsobmann trägt er die volle Verantwortung für sie. Ein Mann, welcher als Leiter einer Organisation sich so weit erniedrigt, seinen Kollegen vor der Öffentlichkeit von vereinswegen zu vernadern und zu verdächtigen, bezw. es zuläßt, daß dieses geschieht, und zwar aus dem Grunde, weil dieser als Mitbewerber um eine ausgeschriebene Stelle der Glücklichere war, der hat den unwiderleglichen Beweis erbracht, daß ihm eine Grundbedingung für die Eignung zum Schuldirektor fehlt.

Ob diese Handlungsweise, durch welche Herr Direktor Nadler trotz seiner langjährigen treuen Mitgliedschaft aus dem Bezirkslehrerverein hinausgeekelt werden soll, die Billigung der übrigen Lehrerschaft finden wird, wollen wir einstweilen dahingestellt sein lassen.

Zur vollen Charakterisierung der Gesinnung des Herrn Frank und Konjorten sei folgender Artikel aus Nr. 33 der „Volkstribüne“, einem sozialdemokratischen Revolverblatte, der unverkennbar seinen Autor verrät und der sich würdig einem ebenso gemeinen und lügenhaften Berichte in Nr. 30 desselben Blattes anschließt, wiedergeben:

„Ein Eingefendet im „Boten von der Ybbs“, das sich mit der Befegung der Bürgerschuldirektorstelle befaßt, veranlaßt uns, einiges in diesem Aufsatz näher zu beleuchten. Es ist den Herren Stadträten natürlich unangenehm, daß sich die Ortschulratsmitglieder nicht so ruhig beiseite schieben lassen und daß in allen Gasthäusern der Stadt noch immer ihr letztes Protektionsstückel kritisiert wird. Man weiß, daß wir bei Lehreranstellungen parteipolitische Rücksichtnahme stets verurteilen und nur das Verdienst und die Kenntnisse gelten lassen. (Rein! nur

das Dienstalter! Anmerkung des Artiklers.) In dem Eingefendet wird das Ortsgeheimnis gelüftet und erzählt, wie sich die einzelnen Befegungsinstanzen verhalten haben; nur eine Instanz, welche sich besonders stark eingemischt hat, wird vermisst, nämlich die sogenannte Akademische Tafelrunde. Ferner vermisst man einen Entschuldigungsgrund, der früher öfter zu hören war; nämlich man müsse einen sehr jungen Direktor ernennen, weil die Gefahr bestehe, daß die Christlichsozialen in der Gemeinde ans Ruden kommen und nach einigen Jahren einer der ihrigen zum Direktor ernannt werden könnte. Warum Herr Dr. Steindl diese (blitzbunne) Ausrede wohl fallen gelassen hat? Es ist übrigens offen zutage liegendes „Geheimnis“, daß bei einem eventuellen parteipolitischen Umschwung in der Stadt der durch zarte Bande mit dem katholischen Gesellenverein verknüpfte neue Direktor der erste wäre, der die Schwenkung mitmachen würde. Am Schluß des Eingefendet wird erzählt, daß im Stadtrat mit Zetteln abgestimmt wurde und der Bürgermeister nicht mitgestimmt habe. Das ist der „Deutsche Recke“ Dr. Steindl, der etwas „unentwegt“ ausführt und dann die alleinige Schuld auf die alten Herren im Stadtrat schiebt. Er fürchtet sich nun vor den Folgen. Das hätte er aber früher bedenken sollen. Es hat ja, wie wir schon berichtet haben, an warnenden Stimmen nicht gefehlt. — Unbegreiflich ist nur das eine: die gesamte Lehrerschaft von Waidhofen ist mit dieser Ernennung eines Bürgerschuldirektors nicht zufrieden. Aber daß sie sich zummentate und gegen den stadträtlichen Willkürakt entschieden und in männlicher Weise offen Verwahrung einlegte — davon hört man nichts. Die Herren hätten ja Gelegenheit, sich der Vereinigung freidenkender Lehrer anzuschließen. Die würde sie vor parteipolitischer Willkür und dorstyrantischer Niedertracht schon schützen. Oder wartet man vielleicht auf die sozialdemokratische Arbeiterschaft, daß sie dies tue? . . . Fällt ihr nicht ein! . . . Sollen sich nur die christlichsozialen und die „germanischen“ Protektions- und Korruptionsbanditen gegenseitig die Schädel einschlagen. Politische Lumpen und Gauner sind sie ja alle und gelegentlich gehen sie zusammen gegen die — Arbeiterschaft, die den Bürgerlichen schon häufig die Kastanien aus dem Feuer geholt hat. Das arbeitende Proletariat, das von den Bürgerlichen schon oft betrogen wurde, ist klug genug geworden, um zu erkennen, daß es allein viel mächtiger und kraftvoller ist, als wenn es sich mit dem bürgerlichen Geschmeiß zu politischem Tun verbindet.“

Diesem Aufsatz auch nur ein Wort hinzuzufügen, hieße sich beschmutzen.

Interessant ist es, zu wissen, daß die klerikale „Ybbszeitung“ den ersten Aufsatz der „Volkstribüne“ mit grinsendem Behagen zum Abdrucke brachte und an demselben sein dünnes Wasserbüppchen zu wärmen suchte, trotzdem in der entscheidenden Bezirksschulratsitzung sowohl Herr Abg. Jaz als auch Hochw. Herr Dechant Wagner entschieden gegen Herrn Frank Stellung genommen und Herr Abg. Jaz erklärt hatte: „Die christliche Bevölkerung Waidhofens müßte die Ernennung des Herrn Frank zum Direktor als Herausforderung empfinden“, und trotzdem sämtliche christlichsozialen Mitglieder des Befegungsausschusses und des Bezirksschulrates für die Reibung des Herrn Nadler als bestqualifizierten Kompetenten zum mindesten an zweiter Stelle der Bewerberliste gestimmt hatten. Es geht eben nichts über christlichsoziale Prinzipien! Auch den zweiten Artikel der „Volkstribüne“ nachzudrucken, fand die „Ybbszeitung“ nicht mehr den Mut; nur im Briefkasten erleichterte sie ihr edles Herz.

#### Heimatschutz-Ausstellung Steyr.

In Ergänzung des Aufsatzes, den wir hierüber in unserer letzten Folge brachten, geben wir nachstehend eine kurze Übersicht des Ausgestellten:

Schöne Bilder aus Steyr, Christkindl, Sierning, Kremsmünster, Salzburg haben ausgestellt das städtische Museum in Steyr, die Liechtensteinsche Galerie, das Stift Kremsmünster, die Maler Graner, Müller, Erler, Lech, Filtich, Schmid (Wien), Gisela Lang (Graz), Fel. Kratky, Dr. Klunzinger, Frau Rigner, Lebeda, Diltich, Meidl (Steyr).

Besonders interessant ist die Abteilung für heimische Bauweise und Bauberatung. Das Ministerium für öffentliche Arbeiten hat eine große Anzahl von Plänen zu der heimischen Bauweise angepaßter Staatsbauten ausgestellt und die Fach- bezw. Staatsgewerbeschulen in Linz, Salzburg und Hallein zur Ausstellung einer großen Zahl von Modellen, Zeichnungen und Entwürfen veranlaßt. Die Heimatschutzvereine in Oberösterreich, Steiermark und Tirol, die Württembergische Bauberatungsstelle und der Sächsisch-Heimatschutzverein haben gleichfalls reich und interessant ausgestellt. Das 20 Quadratmeter große, sehr interessante Relief der Gartenstadt Hellerau bei Dresden ist leider schon etwas abgenützt, sieht daher nicht mehr sehr vorteilhaft aus.

Von österreichischen Privat-Architekten haben ausgestellt: Rodler (Wien), Bilder des Meisterateliers für Stahlschnitt in Steyr, des von ihm gemeinsam mit Schulte (Linz) verfaßten Projektes der Schule in Windischgarsten, und einen preisgekrönten Entwurf zur evangelischen Kirche in Wien, II.; Weber (Wien), Entwürfe zum Umbau der Villa San Giorgio, zum Neubau des Schlosses Salegg, für einen Friedhof in Meran und eine Kirche in Marling; Geppert (Salzburg), die Schule in Raming-

stein, Hotel Moser in Badgastein, Gemeindebad in Zell am See; Schimitschek, Projekte für Krankenhäuser in Steyr, Ischl, Scheibbs, Krems, ferner für Villen und Landhäuser. Die Krankenhäuser sind alle einander vollständig gleich und in einer Variation des heute schon überwundenen „Berghotel-Stiles“ gehalten. Theiß und Jaksch (Wien) führen vor die Schule in Buchberg am Schneeberg, das Reichamt in Melk, eine evangelische Kirche und viele Privatbauten in ihrer bekannt gefälligen, an die Münchner erinnernden Bauweise. Balzarek und Schulte (Linz) stellen aus: ein Geschäftshaus in Wels, Schulen in Schörfing und Kirchdorf, Friedhofskapelle in Bad Hall, Schule in Wels, das unter 101 Projekten mit dem ersten Preise ausgezeichnete Rathausprojekt für Rottenmann und viele andere öffentliche und Privatgebäude.

Eine Sehenswürdigkeit bildet die Ausstellung unseres heimischen Baukünstlers M. v. Bukovics. Derselbe hat teils in Plänen, teils in reisend nett ausgeführten Modellen unser neues Krankenhaus, seine eigene Villa auf der Au, das Schloß Haag, den (leider nicht so ausgeführten) Plenerbrunnen, Gruppnhäuser, Landhäuser, Schulen usw. vorgeführt. Seine Ausstellung wurde, wie wir aus eigener Wahrnehmung feststellen können, sehr viel beachtet und gelobt.

Aus der Ausstellung für Friedhofskunst wären die Denkmäler und Entwürfe der Marmorindustrie Kiefer in Oberalm bei Hallein, der Steyrer Schlosser Gruber und Holber, der Architekten Geppert und Schmidhammer, des Kunstschülers Gerstmeier, des Tischlers Jaunisch, der Architekten Rodler, Weber, Kropf, des Bildhauers Fraas, endlich der Wiesbadener Gesellschaft für Grabmalakunst zu erwähnen.

#### Das fünfjährige Stiftungsfest der Ferialverbindung d. S. „Ostgau“.

Nun sind sie wieder verraucht, die schönen Tage mit ihren ersten, weihewollen und fröhlich heiteren Stunden der Feststimmung. Ein Lichtblick der Erinnerung wird dieses Fest sein für jeden, der es mitgemacht. Schon bei dem Festkonzert am Mittwoch, den 14. d. M. nachmittags erschienen die oft von weither gekommenen „Ostgauer“, besonders die alten Herren so zahlreich, daß die Ostgaukneipe bei Stauffer sie nicht zu fassen vermochte. Der hellen Begrüßungsfreude schien kein Ende. Leider hatte der Regen den beabsichtigten Farbenbummel beim Promenadekonzert vereitelt. 9 Uhr abends war Festkonzert im Saale des Gasthofes Nagl, Weyrerstraße. Wohl kaum hätte der Saal noch einige Personen mehr fassen können, so mehrte sich allmählich die Zahl der erschienenen Festgäste. Der Kommerz nahm einen ebenso erhebenden und würdevollen, wie erakten Verlauf. Der derzeitige Sprecher der Verb., med. Karl J. Fritsch, konnte u. a. auch begrüßen den Bürgermeister von Waidhofen, Herrn Dr. J. K. Steindl, der auch A. S. der Verb. ist, ferner die Vertreter der Ferialverbindungen „Kreuzenstein“—Stockerau, „Ostmark“—Steinakirchen, „Traisengau“—St. Pölten, vieler Burchenschaften, Korps, konservativer Verbindungen, Vereine usw.; ebenso die Vertreter der nationalen Vereine und Schutzvereine von Waidhofen. Die Festrede hielt a. V. Fritsch. Seine Ausführungen gipfelten darin, daß eine studentische Korporation ihre nationale Bestimmung dadurch erfülle, daß sie der Hauptsache nach ihren speziellen Zweck darin sehe, nach innen, auf die Erziehung ihrer Mitglieder zu wirken, sie zu echten deutschen Männern voll Selbstbewußtsein und Klarheit im Handeln und Wollen zu machen, Männer, welche ihr ganzes Leben hindurch unerschütterlich festhalten an dem vollstänigen Wahlpruch der Verb.: Ehre, Freiheit, Vaterland. Einer solchen Korporation komme nicht nur Zweckberechtigung zu, sondern auch das Recht, um ihrer selbst willen zu existieren. Nach außen hin aber habe die Verbindung als Ferialverbindung die Pflicht, im Volke für die nationale und freihetliche Sache zu wirken. Nach der Festrede wurde das Farbenlied der Verbindung gesungen. — a. F. Gradwohl sprach im Namen der Fische auf die alten Herren. A. S. Dr. G. Reglhöfer erwiderte und führte u. a. auch aus, daß solche Feste für uns auch eine Gelegenheit sein sollen, uns an die Pflichten unserem Volke gegenüber zu erinnern. Was wir jetzt genießen an Kultur und jeglichen anderen Fortschritten der Menschheit, ist die Frucht vieltausendfältiger Arbeit der Vergangenheit. Jeder unserer Ahnen hat seinen Teil beigetragen. Dessen eingedenk, erwächst auch uns die unabweisbare Pflicht, auch unseren Teil nach bestem Können beizutragen zum kulturellen Fortschreiten der zukünftigen Geschlechter. — Es sprachen noch die Vertreter der Ferialverb. „Ostmark“—Steinakirchen, „Traisengau“—St. Pölten, „Kreuzenstein“—Stockerau, ferner der Vertreter des Wr. akad. Gesangsvereines und überbrachten die Glückwünsche zum Stiftungs-feste. Die Leitung des sehr stimmungsvollen und doch sehr heiteren Festes hatte Herr Jar. Karl Sandhofer („Kreuzenstein“) mit den beiden Kontrarien Dr. Fallmann und J. U. E. Kalischka. Herr med. Herkules (Wr. akad. Gesangsverein), hierauf Herr phil. Julius Kern („Kreuzenstein“) brachten mit ihren glänzenden Stimmitteln einige sehr schöne Lieder zum Vortrag. Donnerstag, den 15. d. M. vormittags war Festbummel am oberen Stadtplatz, zu welchem sich eine stattliche Schar Ostgauer mit alten Herren und Gästen einfand. Hierauf sehr gut besuchter musikalischer Früh-schoppen im Gasthofe Teußl, Ybbiserstraße. i. B. Ad.

## Deutsche Schutzvereinsarbeit.

Leitspruch: „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht  
Ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!“  
Friedrich Schiller.

### Deutsche merket!

Ehrenpflicht jedes Deutschen — ohne Unterschied des Standes und Geschlechtes — ist es, Mitglied eines deutschen Schutzvereins zu sein und die Schutzvereinsziele zu fördern durch: Legate bei der Testamentserrichtung; durch: Spenden bei Gewinnsten, Erbschaften und außergewöhnlichen Geschäfts- oder Arbeitsverdiensten; durch: Sammlungen bei Festen, Tausen, Hochzeiten und allen freudigen Ereignissen; durch: Zuwendung von Sühnegeldern in gerichtlichen und anderen Streitfällen; und schließlich durch unverdrossene Werbung neuer Schutzvereinsmitglieder!

Die deutschen Schutzvereine sind unpolitische Vereine, abseits jeder Parteipolitik und jeder ehrliche Deutsche ist darin als Mitarbeiter willkommen!

**Südmärk-Lotterie.** Die meisten Ortsgruppen, insbesondere die städtischen, stellen ihre eigentliche Vereinstätigkeit in den Monaten Juli und August ein. Diesmal ist aber auf einem anderen Gebiete Gelegenheit geboten, für den Verein „Südmärk“ recht ersprießliches zu leisten. Hier kann jedes einzelne Mitglied sich große Verdienste erwerben. Die Reisen, der Aufenthalt in den Sommerfrischen, der Verkehr mit außerhalb des Vereines stehenden Kreisen, bieten günstige Gelegenheit, die Lose des Vereines „Südmärk“ abzusetzen. Der Hinweis auf die reiche Ausstattung der Lotterie und auf den wohlthätigen Zweck werden die Werbearbeit für die Lotterie günstig beeinflussen. Die Mitglieder können die Lose durch ihre Ortsgruppen oder unmittelbar durch die Lotteriekanzlei Wien 8, 1, Schlüsselgasse 11 beziehen.

**Verlorener deutscher Besitz.** Immer wieder begegnen wir in der Tagespresse diesem unheimlichen Schlagworte, welches besagt, daß deutsche Bauerngehöfte und deutsche Häuser anstatt des früheren deutschen Inhabers nunmehr einen tschechischen Besitzer haben, daß Ortschaften, die vormalig von lauter Deutschen oder zumindest von einer Mehrzahl deutscher Stammesgenossen bewohnt waren, nunmehr von einer tschechischen Uebermacht besetzt sind, daß Gemeinden, in denen seit Jahrhunderten die deutsche Sprache gesprochen wurde, deutsche Schulen bestanden, deutsche Gemeindevertretungen gewaltet haben, von dem angriffs-lustigen Tschechentum erobert wurden und für unser deutsches Volkstum verloren gingen. Und die deutschen Leser nehmen solche Meldungen offenbar ohne viel Aufregung entgegen und sind sich nicht bewußt, daß sie eine Schmach bedeuten sondergleichen; sie besagen, daß Deutsche pflichtvergessen genug sind, das Erbe ihrer Väter preiszugeben; daß Deutsche kampfunfähig und feige sind und sich auf eigenem Grund und Boden bekriegen und besiegen lassen, daß Deutsche kurzichtig und treulos sind und ihren bedrohten Stammesgenossen nicht rechtzeitig Hilfe bringen. Was für uns Deutsche Schmach und Schande bedeutet, wird für die Gegner der Quell zu übermütiger Freude. So steht in einem Aufrufe des Tschechisierungsvereines „Jednota severo ceska“ u. a. zu lesen: „Der ganze end deutsche Teil Böhmens steht unter dem Schutze der „Narodni jednota severa ceska“. Zum Schutze der tschechischen Minoritäten, zu ihrer wirtschaftlichen Stärkung in Schulkämpfen kaufte

unser Tschechisierungsverein in dreißig Orten entdeutsche Häuser und Gründe, durch welchen Ankauf dem Vereine etwa eine halbe Million Kronen Schuldenlast aufgebürdet wurde. Haben unsere Vorfahren im Verlaufe der Jahrhunderte die heimatische Scholle mit all ihrem Hab und Gut und mit Strömen Blutes verteidigt, so wird in unseren Tagen, mitten in Friedenszeiten deutsches Land immer kleiner und der nationale Besitzstand der Deutschen stetig geringer. Noch beschämender aber als diese traurigen Tatsachen ist die, daß es noch immer Volksgenossen gibt, die noch nicht einmal so viel nationales Pflichtgefühl erlernt haben, um zu wissen, daß ein Deutschösterreicher zumindest ein paar Kronen für deutsche Schutzarbeit übrig haben muß.

**Der Spendenausweis** des Deutschen Schulvereines weist für die Zeit vom 8. bis 13. August 1912 für Niederösterreich folgende beachtenswerte Beträge aus: Niederösterreich: Wr.-Neustadt, Hans Stich, Legat nach Herrn Fabrikanten Stich K 3000; St. Valentin, Gemeindepensende K 4; Wieselburg, Ortsgruppe, Maifest 400 K; Mauer-Dehling, Ortsgruppe, Gedekspenden K 100, Mehrerlös von Verlagsgegenständen K 55, Sommerfest-ertrag K 326-36, Spenden K 23, Unterhaltungsabend-ertrag 62 K, Sammelturn K 11-30, Sammlung bei der Sommwendfeier K 9-67, Sammlung 10-76, Versteigerung K 7-60; Siebenhirten, Ortsgruppe, Zufuhr und Sammelturn K 26; Purkersdorf, Ortsgruppe, Sammelturn K 11, Sammlung im Gasthause Mayer anlässlich des Sängersfestes K 22-36; Deutsch-Wagram, Ortsgruppe, Mitgliedsbeiträge und Spenden K 100; Mistelbach, Ortsgruppe, Bußgelder K 5-54; Spende der deutschen Abiturienten aus Kremier K 36-08; Rohrbach a. G., Ortsgruppe, Mitgliedsbeiträge und Ueberschuß einer Sammlung für einen Kranz K 29-50; Schwadorf, Ortsgruppe, Erlös für verkaufte Blumen anlässlich des Kirchweihfestes K 14; Königstetten, Karl Rlier, Spende für den bosnischen Schulschatz K 5; St. Leonhard Herbert Hebrich, Sammelergebnis K 1; Erlach, Ortsgruppe, Sammelturn K 33-50; Summe K 4293-77

## Wohin wandert der Deutsche?

Deutschland hat schon in früheren Zeiten ungemein viel wertvolles Menschenmaterial an aufstrebende ausländische Staaten abgegeben. Besonders die Vereinigten Staaten von Amerika haben vor dem Entstehen der deutschen Großindustrie bedeutende Mengen deutscher Auswanderer aufgenommen. Mit der wirtschaftlichen Erstarkung Deutschlands hat auch die Arbeitsgelegenheit im Inlande kräftig zugenommen. Die Auswanderung ist infolgedessen langsam, aber stetig zurückgegangen. Während die Zahl der deutschen überseeischen Auswanderer im Jahre 1891 noch 120.089 oder 241 Promille der Gesamtbevölkerung betrug, wanderten im Jahre 1910 nur noch 25.531 Deutsche oder 0'39 Promille nach überseeischen Ländern aus. Naturgemäß ist hier auch der ständige Rückgang des Geburtsüberschusses nicht ohne Einfluß gewesen.

Das Ziel der meisten Auswanderer sind noch immer die Vereinigten Staaten von Amerika. Nach der amtlichen deutschen Statistik sind im Jahre 1910 insgesamt 22.773 Deutsche nach der Union gegangen. Die ameri-

kanische Statistik, die auch diejenigen deutschen Einwanderer umfaßt, die nicht direkt aus ihrem Mutterlande kommen, gibt ihre Zahl für 1910 auf 71.380, für 1911 auf 66.471 an. Welche große Rolle das deutsche Element in den Vereinigten Staaten spielt, ist daraus ersichtlich, daß im Jahre 1910 von den nicht in der Union Geborenen allein 2.663.418 das deutsche Reich als ihr Geburtsland bezeichneten. Gleichzeitig wurden gezählt 1.615.459 Irländer und 840.513 Engländer. Das deutsche Element war demnach neben dem britischen, das noch durch zahlreiche Einwanderer aus den Kolonien verstärkt wird, am stärksten vertreten. In Kanada waren im Jahre 1901 insgesamt 27.300 Deutsche ansässig. Die Zahl deutscher Einwanderer (ausschließlich der Juden) stellte sich im Jahre 1909—10 auf 1516 Personen gegen 1257 im Vorjahre.

Neuerdings geht ein erheblicher Teil der deutschen Auswanderer nach den südamerikanischen Republiken. Im Jahre 1909 kamen nach Argentinien 3201 Deutsche, nachdem im Jahre 1857 bis 1909 schon 43.856 Landsleute dort eingewandert waren. Auch Chile war trotz seiner Lage, die abseits von den Hauptwegen des Weltverkehrs ist, seit dem Jahre 1850 das Ziel vieler deutscher Kolonisten. Im Jahre 1907 waren von 134.524 Ausländern 10.724 oder zirka 8 Prozent Deutsche. Besonders die Provinzen Valdivia und Lanquihue verdanken ihren wirtschaftlichen Aufschwung fast ausschließlich der deutschen Einwanderung. Von den Einwanderern Venezuelas waren im Jahre 1909 385 deutscher Nationalität. In Brasilien ist das deutsche Element sehr stark vertreten, doch fehlen hierüber noch zuverlässige statistische Angaben. Unter der weißen Bevölkerung der deutschen Schutzgebiete überwiegen naturgemäß unsere Landsleute ganz bedeutend. In Deutsch-Ostafrika betrug die Zahl der Weißen am 1. Jänner 1911 insgesamt 4227. Von diesen waren 3113 Deutsche, 258 Kolonial-Engländer, 239 Griechen, 110 Franzosen und 100 Oesterreicher und Ungarn. In Deutsch-Südwestsafrika kamen auf 13.962 Weiße 11.140 Deutsche, 1594 Kolonial-Engländer, 297 Oesterreicher und Ungarn, 272 Engländer sowie 148 Russen. Die weiße Bevölkerung Kameruns stellte sich am 1. Jänner 1911 auf 1455 Köpfe. Hiervon waren 1311 Deutsche, 61 Engländer und 83 sonstige Staatsangehörige. Verhältnismäßig schwach ist die weiße Rasse in Togo vertreten. Die Bevölkerung dieses Schutzgebietes stellte sich Anfang 1911 auf 363 Weiße und 1.000.000 einheimische Farbige. Die deutsche Staatsangehörigkeit besaßen 327 Weiße. Im alten Schutzgebiet Neu-Guinea wohnen 748 Weiße, darunter befinden sich 578 Deutsche. Auf den Ost- und Westkarolinen, Marshallinseln usw. wurden unter 421 Weißen 194 Deutsche ermittelt. Die fremde Bevölkerung Chinas in den geöffneten Häfen bezifferte sich im Jahre 1910 auf 141.868 Personen. Darunter waren nur 4106 Deutsche. Die Engländer stellten 10.140, die Japaner 65.434 und die Russen 49.395 Personen. In Aegypten waren im Jahre 1907 insgesamt 1847 Deutsche ansässig. Sehr stark ist natürlich auch das deutsche Element in den europäischen Ländern vertreten. So wurden zuletzt in Frankreich 35.836 Männer und 52.000 Frauen deutscher Nationalität gezählt. In Italien gab es 5748 ansässige und 4997 vorübergehend anwesende Deutsche. In den Niederlanden gab es im Jahre 1909 37.534 deutsche Staatsangehörige. Von den im

## Am Roten Kliff.

Ein Roman von der Insel Sylt von Umy Mothe.

(25. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Copyright 1910 by Curt Pfennigsdorf, Halle a. S.

Swea schauerte, wenn sie an diese Küste dachte. Nein, Geert liebte sie nicht. Nur äußerlich hatte sie erreicht, was sie erreichen wollte. Aber trotzdem wollte sie ihn nicht lassen. Nun war ihr die Gelegenheit gegeben, ihre Macht zu erproben. Mit Liebe wollte sie ihn überschütten, ihn ganz in einen Flammenmantel hüllen, daß er gar nicht zu Atem kam. Dann war ihr der Sieg.

Nur Godewar machte ihr Sorge. Das Kind war so strahlend am Abend mit Tammo Kohrsen aus Westerland heimgekehrt, als sie Godewar aber in Geerts Gegenwart mitgeteilt, daß sie sich soeben mit Geert von Rankau verlobt hätte, da war Godewar mit einem entsetzlichen Schrei in die Knie gebrochen und hatte beide ganz entgeistert angestiert.

Und dann hatte sie gelacht, so seltsam gelacht, daß Swea noch jetzt erschauerte, wenn sie daran dachte. Als sie dann begütigend den Arm um die Tochter legen wollte, da hatte Godewar sie wie wahnsinnig zurückgestoßen: „Rühr' mich nicht an,“ hatte sie gellend geschrien, „Du, die Du alles für Dich nimmst, Glück, Leben, und alles was Deinem Kinde gehört, die Du nur an Dich denkst, die Du nie fragst, ob auch einem anderen ein Anteil an dem Glück gehört, das Du an Dich reiße!“

Godewar war auf ihr Zimmer gestürzt, und Swea war ihr auf den Wunsch des Barons, der ganz verstört dreinschaute, gefolgt.

Godewar hatte auf ihrem Bett gelegen, krampfhaft schluchzend und immer wieder rufend: „Nun habe ich auch keine Mutter mehr!“

Umsonst war alles Beruhigen, alles Streicheln, alle

Verprechungen. Godewar hatte sie mit finsternen, fast haßerfüllten Augen angesehen.

Swea hatte immer wieder auf das tiefste erschreckt ihr Kind gebeten: „Aber komm doch zu Dir, Liebling. Sieh, ich bin ja noch so jung, ich möchte doch auch noch einen Teil am Glück der Welt haben. Geert wird Dir gewiß nur Liebes erweisen und Dir ein gültiger Vater sein. Und wie lange noch, dann gehst Du ja doch mit Tammo in die Ferne, und ich bin ganz einsam und allein. Da mußt Du doch froh sein, wenn ich jemand habe, dem ich angehöre, der mich versteht, der mich liebt.“

„Ja Du, immer nur Du,“ hatte Godewar geschluchzt, das blonde Haupt in die Kissen wühlend. „Nur an Dich denkst Du und nicht an mich. Du weißt es lange, daß ich ihn liebe, den Mann, den Du Dir genommen, daß ich schon als Kind anbetend zu ihm auf sah. Du hast die Liebe wachsen sehen, und Du hast sie genährt, indem Du immer wieder die Nähe des Barons suchtest, weil Du Deine eigenen Wünsche fördern wolltest. Daß Dein Kind darüber zugrunde ging, das kümmerte Dich nicht. Als Du aber anfingst, in meinem Herzen zu lesen, als Du sahst, daß ich mich immer mehr in meine unglückliche Neigung verstrickte, da wolltest Du mich möglichst schnell mit Tammo verheiraten, um mich aus dem Wege zu räumen, und es fiel Dir gar nicht ein, zu fragen, ob ich dabei glücklich oder unglücklich sein würde. Tammo ist ein guter Junge, aber ich liebe ihn nicht. Niemals werde ich seine Frau. Wenn Du aber Baron Geert nimmst, Mama, dann stürze ich mich ins Meer. Ich sterbe, wenn ich zu ihm, „Vater“ sagen soll, wie ich Dich nie wieder „Mutter“ nennen werde, wenn Du den zum Gatten wählst, der Dich gar nicht mal liebt, at, dessen Gedanken ganz wo anders weilen, wenn er oei uns ist und der Dich nur nimmt, weil Du es willst, weil Dein Wille stärker ist, als der seine.“

Wie Keulenschläge waren Godewars Worte auf Sweas Herz gefallen. Der krasse Egoismus, der sie stets geleitet, der wurde da in dem jungen Mädchen lebendig,

daselbe leidenschaftlich ungestüme Begehren flammte in Godewar auf, und rücksichtslos, wie die Mutter selbst, forderte jetzt das Kind sein Recht von der Mutter.

„Liebling, Godewar, Einziges,“ bat Swea schmeichelnd. „Werde doch erst ruhig. Es wird ja alles gut werden. Ich will Dich ja gar nicht zwingen, Tammo Frau zu werden, wenn Du nicht willst.“

Godewar atmete auf und ihre blauen Augen, die fast schwarz aus dem weißen Gesicht drohten, richteten sich fest auf die Mutter.

„Und Du wirst ihn nicht heiraten, Geert von Rankau?“ fragte sie finster.

„Godewar, sei doch vernünftig, mein verständiges Mädchen, morgen wollen wir weiter darüber reden. Du bist zu aufgeregt, ich will Dir die Jungfer schicken, daß sie Dich zu Bett bringt und Dir heißen Tee macht, mein armer Liebling. Aber Du mußt auch gut und folgsam sein. Willst Du?“

Godewar kehrte ihr Gesicht der Wand zu.

„Geh nur,“ sagte sie hart. „Ich brauche Dich nicht, auch die Jungfer nicht, ich will allein sein. Geh doch,“ rief sie schon wieder mit ausbrechenden Tränen, „geh doch zu Deinem Bräutigam und sage ihm, daß Du ihn Deinem Kinde gestohlen hast.“

„Godewar!“ rief die Gräfin jetzt streng, sich stolz aufrichtend. „Welche Sprache erlaubst Du Dir zu Deiner Mutter? Du wirst Dein Zimmer nicht eher verlassen, als bis ich es Dir wieder gestatte, was geschehen wird, wenn Du Dich selber wieder gefunden hast und imstande bist, Dich zu beherrschen. Willst Du in Güte nicht hören, so soll Strenge Dich zur Vernunft bringen.“

Mit diesen Worten war Swea hinausgegangen, die Tür hinter sich verschließend. Wie ein krampfhaftes Schluchzen aus zerrissener, gequälter Menschenbrust hatte es hinter ihr her geklungen, sie aber war zu Geert geeilt, der unruhig und erschreckt im Wohnzimmer auf- und niederging und ihr mit besorgten Augen entgegen sah.

„Was hat nur das Kind?“ hatte er teilnahmsvoll

Auslande geborenen Einwohnern Dänemarks stammten aus Schleswig 23.670 und aus dem übrigen Deutschland 11.391 Personen. In Schweden wurden im Jahre 1900 5107 Deutsche gezählt.

## Eine Sommergeschichte.

(8. Fortsetzung.)

„In Niederösterreich scheint es wie bei den Murboden zu sein, bei denen die Ochsen mehr Qualität haben — (ich glaube, ich beleidige die Damen nicht sehr!), und zum Beispiel in Serbien ist der Mann nichts wert; die Frau leistet alle Arbeit und bringt die Erntemittel ins Haus — gleich der Montafoner Kuh!“

„Nun hören Sie aber auf!“ rief Tilda, „Ihre Vergleiche sind schon sehr gewagt! Wie ist es übrigens dann in England, wo die emporkommenden Suffragettes behaupten, ganz gleichwertig zu sein?“ spannte sie trotzdem den Gedanken weiter.

„Um Gotteswillen, schweigen Sie! Ein Grausen packt mich! Was sagen Sie zu denen, Herr Spießpointner!“

„Ich? Was meinen Sie denn? Ach ja, ich erinnere mich schon an Abbildungen aus dem Weltblatt! Wie Weinliebhaber schauen die Frauenzimmer aus! Gleich würde ich sie auf Würst' verarbeiten. — Links über die Brücke, Herr Doktor!“

„Nun Herr Spießpointner,“ meinte der alte Korber, „unsere Jugend scheint doch recht behalten zu sollen! Und Ihre Wetterprognose ist nichts wert!“

In der Tat zogen die aufsteigenden Wolken immer schnell nach Osten ab, während aber unten im Tal nach wie vor eine reglose Hitze brütete.

„Na ja, das Sprichwort heißt ja auch: Kräht der Hahn auf dem Mist, so ändert sichs Wetter oder's bleibt wies ist,“ erwiderte der Wetterprophet.

„Riesig geistreich,“ konnte Tilda sich nicht enthalten zu bemerken.

Jetzt hatten sie sich alle links gewandt, wo sich das Teichbergtal vom Eisenbahntal abzweigte. Es wurde gleich hinter dem Eingang so eng, daß kaum der Weg und der tief eingestufte Bach Platz hatten. Rechts und links stieg es, wenn auch nicht sehr hoch, so doch steil empor, und am oberen Ende schien die Welt mit Brettern verschlagen! Dunkel und massig erhob sich der bewaldete Rücken des „Großen Teichberges“.

„Die Formation ist hier recht interessant,“ bemerkte Paul, „man sieht, wie sich der Bach vor wahrscheinlich nicht gar so langer Zeit hier durchgearbeitet hat. Noch jetzt scheint immer neues Terrain abzurutschen. Unterm „Großen Teichberg“ soll ja früher ein Teich gewesen sein!“

Nach einer Viertelstunde konnte man das tatsächlich an dem weiten Becken, in welches das schmale Tal sich öffnete, deutlich erkennen. Auf den Talstufen und den sanften Hängen lagen vereinzelt verschiedene Gehöfte.

„Diese Leute sind aber abgeschlossen von der Welt,“ meinte Tilda; „im Winter müssen sie doch wie begraben sein!“

„Das merkt man den Teichbergbauern auch an,“ bemerkte Mizzi, „rückständigere Leute gibt es wohl nicht so leicht!“

„Sie drücken sich aber vorsichtig aus!“

„Die kann man aber wirklich gründlich übers Ohr hauen,“ sagte der Spießpointner; „war ich da voriges

Jahr auf dem Gehöft dort links oben! Hab' für den Vater ein paar Ochsen nach Gewicht gekauft, von dem alten Bauern. Sein Knecht hat sie auf die Stadtwag' nach Wiefenhofen treiben müssen. Ich bin natürlich mitgegangen, denn der Bauer hatte dem Knecht gar zu sehr eingeschärft, ohne Aufenthalt sehr schnell zu treiben, damit nicht zuviel vom Gewicht verloren geht. Und wässern hätte er sie unterwegs auch noch sollen. Kamen wir beim Gasthaus zum „morschen Blöchl“ vorüber, ich lad' den Knecht auf eine Flaschen Bier ein, der hängt die Ochsen draußen an und fauft sein Bier. Dann geht's weiter bis zum „kröpfigen Bock“, gerad' unter der gackten Reith — da bin ich schon fester ins Zeug gegangen. Einen halben Roten hab ich ihm spendiert; die Ochsen mußten diesmal länger warten, denn dem ersten Halben folgte ein zweiter. Mit dem Treiben ging's dann auch schon etwas langsamer, weil zwar die Ochsen immer leichter, aber der Sepp schwerer wurde. Ha, ha, ha,“ lachte er über seinen eigenen Witz, „dann kam die Schenke „zum Mostkopf“ und endlich das Gasthaus zum „blauen Aug“ schon dicht bei der Stadtgrenze. Da hab ich den Kerl aber mit Schnaps unterm Tisch gefessen, daß er eine Stunde lang nicht mehr gewußt hat, ob er ein Mandl oder Weibl ist. Ha, ha, ha! Als wir dann doch endlich auf die Stadtwag' kommen sind, ist gerade der Wagmeister essen gegangen, und die ausgehungerten Ochsen haben noch einundeinhalb Stunden warten müssen! Bei fünfzig Kilo wird ihnen am Gewicht abgegangen sein. Einen kleinen Schwammer hab ich wohl auch heimgebracht. Aber der Vater hat mich sehr gelobt. „Der Bub hat wirklich Talent fürs Geschäft“, hat er gesagt!“

Paul mußte lachen über die Urwüchsigkeit dieser Geschichte. Tilda hatte den Sinn nicht ganz begriffen und kriegte nur eine Ahnung von Bauernfängerei. Und Mizzi hatte sich schon anfangs den dicht hinter ihnen gehenden drei anderen angeschlossen; denn die Verbtheit ihres Balans genierte sie.

Sie stiegen jetzt schon auf ziemlich steilen Pfaden den Großen Teichberg hinan, an dessen Hängen sich prachtvolle, alte Nadelwälder hinzogen. Der Weg führte mitten durch die schlank emporstrebenden Stämme, die gleich den Pfeilern eines gewaltigen Domes in den Himmel hinauf ragten. Das Unterholz war sauber ausgeputzt — man sah nur die säulengleichen Stämme. Dieses Gebiet gehörte einem großen Herrn, der im Gegensatz zu den umwohnenden, waldwuchertreibenden Bauern seinen Forst liebevoll pflegen ließ.

„Wenn wir allein wären,“ sagte Tilda leise zu Paul, „könnte ich mir hier einen Waldzauber denken — Böcklins Einhorn oder das Waldmärchen!“

„Aber alle diese Geister sind auf irdisches Glück eifersüchtig,“ scherzte Paul, wahrscheinlich kämen sie nicht!“

„Geben Sie nicht so schnell, Herr Doktor,“ meinte sie nach einer Weile, „ich bin schon sehr müde und wünschte, wir wären erst oben. Mir tun von dem schotterigen Boden die Füße so weh!“

„Sie haben auch gar so feine Schuhe an,“ sagte Mizzi, „das ist hier nichts für weitere Partien.“

„Und mir ist mordsmäßig heiß,“ stöhnte der Spießpointner. „Wenn ich bedenke, daß ich mich hier zu Fuß den Teichberg hinaufarbeite, und hätte unten jederzeit Ros' und Wagen zur Verfügung! Eine Dummheit ist das Ganze!“

„Aber nein,“ sagte Mizzi, „es ist herrlich, sich ein-

mal ordentlich auszurennen, ich bin nicht ein bißchen müde!“

Paul stimmte ihr fröhlich zu. Ein lustiger Kamerad war das Mädel!

„Hoffentlich ist oben ein halbwegs komfortables Gasthaus,“ sagte Tilda verdrossen.

Die älteren Herrschaften waren auch nicht mehr sehr wanderlustig, so daß auf der letzten Strecke des Weges Paul und Mizzi die einzigen waren, die lustig voran schritten und die Kosten der Unterhaltung trugen. Die beiden Gymnasiasten waren immer in einiger Entfernung; sie hatten sich Freundschaft geschworen und wollten diesen neuen, idealen Bund nicht durch Dritte entweihen lassen.

Aber alles hat ein Ende! Schließlich sah man nach einer Wegbiegung ein Bauernhaus.

„Also Gott sei Dank!“ Der Spießpointner wischte sich den Schweiß von der Stirn, Pauls Mama und die Finanzrätin atmeten auf, und Tilda meinte, sie hätte auch keine Viertelstunde mehr weiterkönnen. Komfortabel war es gerade nicht, was aber niemandem besonders störte, da die Freude, überhaupt jetzt Rast machen zu können, bei den meisten jede Kritik erstickte.

„Also, was habens denn, Frau Mutter?“ fragte der Spießpointner laut, als sie alle glücklich saßen.

„Bier, Brot, Kas, auch an Kaffee,“ sagte die Bäuerin.

Man ärgerte seine Wünsche, und da die Auswahl nur gering war, kam man rasch zum Schluß. „Aber tuns auch richtige Kaffeebohnen in den Kaffee hinein,“ rief ihr der Spießpointner nach. — „Sie wissen ja doch, wer ich bin, und daß mir eh' mehr anrechnen dürfen. Bringens mir auch vorm Kaffee einen Halben von Ihrem besten Roten!“

Paul betrachtete mit seinem Vater und Mizzi die Aussicht, die sich in ein drüben liegendes Tal öffnete. Dort, wo man gekommen war, verlegte ein Buckel des Teichbergs selbst die Fernsicht; aber hier nach Süden fiel er steiler ab in ein anderes Flußtal, und drüben grühte eine neue Welt: Ueber einem Plateau stieg ein Heer von Gipfeln auf, sie schoben sich ineinander, sie überragten sich, sie bauten sich wie Türme auf — ein großes, vielförmiges Massiv, das dem sonst sanftbergigen, lächelnden Niederösterreich einen heroischen Charakterzug gab — es war die bläulich fern schimmende Alpenwelt!

Mizzi erklärte die Gegend, und die Herren folgten interessiert ihrem weisenden Arm.

„Ich spüre auch meine alten Knochen ein wenig,“ sagte der alte Korber bald, „und gehe an unseren Tisch!“

Paul blieb neben Mizzi stehen, die ihm jetzt den unten im Tal liegenden Marktflecken zeigte, der klar herausgrühte. Der Himmel war leuchtend blau, nur fern lag eine Wolkenbank, deren Ränder im Sonnenglanz leuchteten. Mizzi sah Pauls Blick dorthin.

„Nur keine Angst,“ sagte sie, „kommt schon ein Gewitter, so geht es tollsicher in jenes Tal hinein — uns schützt der alte Teichberg, der selten ein Wetter zu uns herüberläßt!“

„Und aus Dankbarkeit macht man ihm hie und da einen Besuch!“ meinte Paul.

„Ja, alle Jahr komme ich einmal herauf — und jedesmal überrascht mich die schöne Aussicht aufs neue!“

„Und nächstes Jahr, Fräulein Mizzi, da sind Sie gewiß schon die angesehene, reiche Frau Spießpointner, und schauen den unbedeutenden Doktor nicht mehr an,“ scherzte Paul.

(Fortsetzung folgt.)

gefragt. „Ich bin ganz erstaunt, daß die Kleine unser Verlöbniß so aufnimmt. Ich habe immer geglaubt, daß sie mich gern hätte, und nun scheint mir doch, daß der Gedanke an unsere Vereinigung Dein Kind schon mit Entsetzen erfüllt, was mir natürlich tief schmerzlich ist.“

„Mir auch,“ hatte Swea gepreßt zurückgegeben, „aber laß es jetzt, Liebster. Godewar ist ein tapferes Mädchen, sie wird sich schon wieder zurecht finden. Sie ist angegriffen durch die Heiratsgeschichte mit Tammo, von der ich Dir so schon sprach. Ein paar Tage Ruhe, und sie wird wieder die alte sein.“

„Das gebe Gott,“ hatte Geert schwer aufgesezt.

„Es wirft einen so dunklen Schatten auf unseren Weg.“

„Unfinn, Liebster. Die Kleine ist verwöhnt und eigensinnig. Ich stehe Dir dafür, daß sie einlenkt und ganz vernünftig wird.“

Aber sie hatte doch nicht dafür einstehen können. Gräfin Swea strich sich das lichtbraune Haar, das wichtig ihre weiße Stirn umbauchte, zurück und seufzte schwer. Welche Last doch das eigensinnige Kind war. Sie lag jetzt mit geschlossenen Augen, einer Schlafenden gleich, in ihrem Bett, und alle Mahnungen, alle Strenges, alle Liebe prallten machtlos von ihr ab. Godewar aß nicht, sie trank nicht, sie sprach kein Wort, nur wenn ihre Mutter zu ihr trat, schauerte sie leicht zusammen oder schrie auch wohl leise abwehrend auf.

Der Arzt, den man gerufen, schüttelte bedenklich den Kopf.

„Eine tiefe, seelische Erregung muß diesem seltsamen Zustand vorausgegangen sein,“ hatte er zu Swea gesagt.

„Hüten Sie das zarte Pflänzchen, Frau Gräfin, es ist leicht um eine so junge Menschenblume geschehen. Keine Aufregung, Ruhe und nochmals Ruhe, kein Widerspruch, wenn die Kranke vielleicht etwas Thörichtes verlangt, sondern unverkennliche Ablenken, und wenn es erst besser ist, viel frische Luft und frohe Gedanken.“

Ja, wer die geben könnte!

Swea saß da und blickte mit trüben Augen hinaus

aufs Meer. Die Sonne war im Verscheiden. Glühend, wie ein roter Feuerball, ruhte sie auf den Wellen, ehe sie hinabtauchte in das Wogengrab.

Flammenstrahlen breiteten sich zitternd über die schäumigen Wogen und säumten glutrot die grauen, dunklen Wolken, die wie ein wildjackiges Dolomitengebilde am Horizont emporstarrten.

Und dann begannen auch diese Wolkenberge zu glühen. Wie eine Gralsburg hoben sie sich im Rosenlicht aus dem rollenden Meer empor.

Sweas Blick wandte sich von dieser leuchtenden Pracht, die ihr weh tat, und schweifte müde den Strand entlang. Die bunten Meereswellen warfen rosenrote, lichtgrüne und tiefblaue Streifen auf den Dünenrand. Das heilige, große, wildrauschende Meer schmückte zur Abendfeier mit bunten, leuchtenden Streifen auch den schmucklosen, weißen Strand.

Ein Zittern war in Sweas Brust, wie vor etwas Großem, Erhabenem, Unfassbarem, und dennoch schlich sich ein bleiches Gespenst, vor der ihr graute, ihr ins Herz und ließ sie erbeben. Es war die Furcht, die namenlose, entsetzliche Furcht vor ihrem eigenen Kinde.

Nein, Godewar mußte sich besinnen. Es war ein törichter Mädchenwahn, sonst nichts.

So tröstete sich Swea und sehnte in fiebriger Angst Geert herbei, den sie selten genug sah.

Wenn er kam, dann bebt sie oft fröstelnd zusammen. Er war so ernst und feierlich, und wenn er wieder und immer wieder von Godewar sprach, dann war es der Gräfin, als riß und pflückte er voll kalter Grausamkeit immer ein Stück nach dem andern von ihrem Herzen.

Tammo ging ganz verstört umher. Alle Tage brachte er Blumen für Godewar, die Godewar sofort ihrer Jungfer schenkte. Sie hatte keinen Gedanken dafür, daß Tammo jeden Tag selbst den weiten Weg nach Westerland ging, um die Blumen herbeizuholen, für die sie keinen Blick hatte, sie dachte überhaupt nicht an Tammo, sondern immer nur an das eine, daß der Mann,

den sie liebte, ihrer Mutter zu eigen war, und daß sie nun ein Fremdling im Hause und im Herzen der Mutter sein würde für ihr ganzes Leben.

In dumpfer Schwere schlichen die Stunden.

Nun war das Sonnenlicht fast ganz verlohrt, und dunkle Schatten flogen über das weite Wasser.

Der letzte rote Himmelsstrich erlosch, und graues Silberlicht breitete sich leis über die wogende Flut.

Der Tag ließ seine goldene Krone sinken, nun kam die Nacht mit ihren kalten Händen, die Swea so haßte.

Näher, immer näher heran rauschte sie mit ihrem schwarzen Riesengespinn.

Abwehrend hob Swea die Hände. Wie bang ihr das Herz war, wie wüßt und schwer.

Ob sie noch einmal zu Godewar ging?

Nein, sie durfte nicht nachdenken. An einer Kinderlaune durfte ihr Glück nicht zerschellen.

Swea hatte ganz leise gehofft, Geert würde noch einmal heute Abend herüber kommen, um mit ihr zu plaudern, aber die Stunden verannen und er kam nicht.

Gedämpft klang Musik aus dem Kurzaal herauf, dann verstummte auch der letzte Ton und nur der matte Atem der Nacht wehte bang durch Sweas Seele.

Jetzt kam auch der Sterne Licht, und der Mondenglanz zog eine hellleuchtende Silberstraße auf die dunklen Wellen. Swea dachte, daß doch eine Silberlichtspur, wie dort auf dem Wasser, auch ihr müdes Leben erhellen könnte, wenn Godewars Eigensinn nicht alles übergrauen würde mit einem dichten Flor.

Wie reich, wie glücklich könnte sie sein. Der Traum langer, einsamer Jahre hatte sich endlich erfüllt. Der Stolz, der Harte, der ihr stets ausgewichen, an dem immer ihr Liebeswerben machtlos abgeprallt, der hatte sich ihr ergeben, er gehörte ihr, und sie hätte jauchzen können vor Wonnes, wenn Godewars schreckliche Augen nicht gewesen wären, die so anklagend, so verzweifelt die Mutter verfolgten.

(Fortsetzung folgt.)

**Vermischtes.**

**Die Mietzinsbücher — gebührenpflichtige Rechtsurkunden.** Der Verwaltungsgerichtshof hat in einem soeben publizierten Erkenntnis die Entscheidung gefällt, daß die in Mietzinsbüchern, die auf den Namen der Mietpartei lauten und in deren Händen verbleiben, enthaltenen Bestätigungen des Hauseigentümers oder seines Bevollmächtigten über die Bezahlung des Mietzinses als gebührenpflichtige Urkunden anzusehen sind. Dem Besitzer mehrerer Häuser in Karolinenthal wurde den in 42 Mietzinsbüchern enthaltenen Bestätigungen über die Zahlung des Mietzinses für die ihm gehörigen Häuser nach dem Gebührengesetze entfallende Skatagebühr vorgeschrieben und diese Vorschreibung über Rekurs aufrechterhalten, was die Beschwerde als gesetzlich nicht begründet ansieht. Der Verwaltungsgerichtshof hat nun die Beschwerde als unbegründet abgewiesen.

**Europa an der Spitze!** Die erste Stelle unter den Weltstädten nimmt London mit einer Einwohnerzahl von 7,540.000 ein. Erst als zweite kommt New-York mit 4,770.000 Einwohnern, so daß Europa die größte Stadt der Welt sein eigen nennt. Paris folgt den beiden Ersten mit 3,850.000 Einwohnern, Berlin mit 3,430.000, Chicago mit 2,190.000, Tokio mit 2,190.000 und an siebenter Stelle Wien mit 2,030.000 Einwohnern. Dieses Bild ergibt sich durch Vergleich der Städte der ganzen Welt untereinander. Fassen wir jedoch nur die europäischen Städte ins Auge, so kommt Wien an vierter Stelle. An Wien reihen sich, von den Städten Europa's, St. Petersburg mit 1,870.000, Moskau mit 1,468.000, Konstantinopel mit 1,200.000, Hamburg mit 902.000 usw., von solchen anderer Erdteile Philadelphia mit 1,550.000, Buenos-Aires mit 1,314.000, Osaka mit 1,230.000, Kalkutta mit 1,216.000 u. a. m. Circa 260 Städte finden wir so verglichen in dem kürzlich erschienenen *Hickmann, Geogr. statist. Universal-Taschen-Atlas 1912* (Verlag der Kartogr. Anstalt G. Freitag & Bernt, Ges. m. b. H., Wien VII., Preis M 3.80 — K 4.50 mit Porto M 4.20 = K 4.95) welcher in allen Buchhandlungen vorrätig ist. Das außerordentlich klar und übersichtlich gearbeitete Werk enthält eine Fülle von Daten nach amtlichen Angaben, über die verschiedensten Dinge und können wir dasselbe jedermann nur wärmstens empfehlen.

**Der Kindermarkt in Friedrichshafen.** Alljährlich im Frühjahr kommen aus Tirol einige hundert Kinder im Alter von 11—16 Jahren nach Friedrichshafen. Hier ist der Kindermarkt. Die Bauern aus dem württembergischen, badischen und bayerischen Seegebiete „erzählen“ sich um einen Durchschnittslohn von 130 Mk. ein Hütekind, das bis Ende Oktober Tiroler Ferien hat und während dieser Zeit in Deutschland Arbeit sucht. Die Aufsicht über Vermittlung und Abschluß der Verträge zwischen den kindlichen Arbeitnehmern und den Arbeitgebern führt der Obmann des „Tiroler Hütekindervereines.“ Doch kommen Kinder, die schlechte Betragens- und Fortgangsnoten aufweisen und von der Vereinsleitung zurückgewiesen werden, ohne amtlichen Reisepaß an den Bodensee und werden ebenfalls verdungen. Mancher Bauer, der auf der schwarzen Liste der Vereinsleitung steht, weil er in früheren Jahren an ihn verdungene Hütekinde schlecht behandelte, kommt trotzdem wieder auf den Kindermarkt und kauft sich aufs neue lebendige Ware. Die ganze Einrichtung wirkt ein blendendes Schlaglicht auf das Jahrhundert des Kindes. Es wird noch viel Arbeit kosten, bis der Kinderschutzgedanke im Volke zu einer Selbstverständlichkeit wird.

**Der verlorene Sohn.** Aus Dedenburg wird dem „Ftbl.“ geschrieben: Am 17. Juli 1907 rief das Verschwinden des 11-jährigen Sohnes des Rauchsangkehrers Franz Neufiedler großes Aufsehen hervor. Die hiesigen Blätter haben sich damals mit diesem mysteriösen Fall viel beschäftigt und nach allen Seiten Recherchen gepflogen, doch ohne jeden Erfolg. Vorgestern nun trat in dem tragischen Fall eine überraschende Wendung ein. Der Polizeiwachmeister Reiser erschien in der Wohnung des Rauchsangkehrers und zeigte ihm eine Photographie, welche das Kinderheim „Jugendfürsorge“ in Wien der Polizei zugesendet hatte. Der Vater erkannte in dem Bilde seinen Sohn und trat unverzüglich die Reise nach Wien an, wo er unter den Kindern des Asyls sein Kind fand. Der Knabe war vor fünf Jahren von Zigeunern gestohlen worden und als es ihm endlich gelang zu entkommen, wagte er sich nicht nachhause und zog umher, bis er in Wien aufgegriffen und der Gesellschaft übergeben wurde.

**Der Druckerei-Kobold vor Gericht.** Ein eigenartiger Beleidigungsprozeß wird demnächst die ungarischen Gerichte beschäftigen. Ein in Ungarn erscheinendes Wochenblatt erhielt von einem jungen Ehemann eine Heiratsanzeige zur Einschaltung. Die Anzeige war in folgender Form auf der vorletzten Seite platziert: „Jlona R. und Valentin B. zeigen ihre Vermählung an.“ — „Mitarbeiter Karl B.“ Dieser letztere Satz stand eine Zeile tiefer, jedoch gerade unter der Anzeige. Der Name des ständigen Mitarbeiters des Blattes, Karl B. war durch Zufall beim Umbrechen der Zeitungspalten in die Heiratsanzeige gelangt. Der Ehemann ist, wie er in seiner Klage ausführt, seitdem Gegenstand spöttischer Bemerkungen und allgemeinen Gelächters, so daß er sich kaum auf die Straße wagt. Er strengte gegen das Wochenblatt einen Ehrenbeleidigungsprozeß an. Seine Anklageschrift schließt mit den Worten: „Ich bitte, den verantwortlichen

Redakteur dieses Blattes um so strenger zu bestrafen, als er nicht nur mich beleidigt, sondern auch meine Frau kompromittiert hat.“

**Die Dame in der Straßenbahnschiene.** Der Schweizer Korrespondent eines Londoner Blattes weiß aus Zürich folgende reizende Geschichte zu berichten: Höchste elegante Dame, die sich besonders durch „turmhohe“ Absätze auszeichnet, kreuzt die Straße. Plötzlich bleibt der Absatz des rechten Schuhs in der — Straßenbahnschiene stecken. Vergeblicher Versuch, ihn loszubekommen! Verkehrsstockung tritt ein! Straßenbahnwagen bilden lange Reihen. Menschen sammeln sich an. Schutzmann kommt. Fordert Dame auf, „den Absatz aus der Straßenbahnschiene zu entfernen.“ Dame beteuert Unmöglichkeit. Schutzmann ersucht sie, Schuh auszuziehen. Dame weigert sich heftig, ohne Grund anzugeben. Schutzmann droht mit Gewalt. Hilft nichts. Hüter des Gesetzes beugt sich blühschnell zur Erde, durchschneidet Schnürsenkel, und hebt den schuhlosen Damensfuß. Ein homerisches Gelächter! Strumpf voller Löcher! Rätsel der Weigerung gelöst!

**Eingefendet.**

(Für Form und Inhalt ist die Schriftleitung nicht verantwortlich.)

**Ich schwöre auf FLOR-BELMONTE**  
ZIGARETTENPAPIERE  
ZIGARETTENHÜLSEN  
*Schreiben Sie*  
auf die Adressseite einer Ihrer Korrespondenzkarte  
**FLOR-BELMONTE, WIEN IX/1.**  
und auf die Rückseite Ihres wertigen Namen  
mit genauer Adresse, sonst nichts! Sie erhalten  
dann sofort ein elegantes Zigarettenset mit  
Flor-Belmonte-Zigarettenpapier und Hülse  
gefüllt **VOLLKOMMEN GRATIS** zugesandt

**Geschäftsgründung.**

Wie im Ankuändigungsteile dieses Blattes und mittelst eigenen Plakaten verlautbart wird, eröffnet mit 1. September am Unteren Stadtplatze Nr. 19 (im Weigend-Hause) das Geschwisterpaar Rosa Wickenhäuser und Franz Radmoser ein Modisten-, Leinen-, Futterstoffe- und Zugehör-Geschäft.

In heutiger Zeit des so ungemein erschwerten Existenzkampfes gehört wohl nicht wenig Mut dazu, eine vom volkswirtschaftlichen Standpunkte gewiß begrüßenswerte — Selbständigmachung zu wagen, aber Jugend ist hoffnungsfroh und bei gründlicher Fachkenntnis, welche natürlich auch eine Kenntnis der besten Bezugsquellen in sich schließt, bei ehrlichem Bestreben, nur entsprechend beste Qualität zu möglichst gehaltenen Preisen zu bieten, bei stets aufmerksamster Bedienung muß und wird es gelingen, sich Zuspruch zu verschaffen. Der durch solche Neugründung erhöhte Wettbewerb aber kann dem Konsumenten nur zum Vorteile, die Vermehrung von Handel und Wandel hinwiederum dem städtischen Gemeinwesen nur zum Nutzen gereichen.

**MEINE ALTE**  
Erfahrung ist und bleibt, daß zur Vertreibung von Sommerprossen sowie zur Erlangung und Erhaltung einer zarten, weichen Haut und eines weißen Teints keine bessere Seife existiert als die weltbekannte Steckenpferd-Blütenmilchseife, Marke Steckenpferd, von Bergmann & Co., Tettschen a. G. — Das Stück zu 80 h erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und allen einschlägigen Geschäften. — Desgleichen bewährt sich Bergmann's Liliencrème „Manera“ wunderbar zur Erhaltung zarter, weißer Damenhände: in Tuben zu 70 h überall erhältlich.

Mit sehr gutem Erfolge wird  
**MATTONI'S**  
**GISSHÜBLER**  
natürlicher  
alkalischer  
**SAUERBRUNN**  
angewendet bei:  
Erkrankungen der Luftwege  
Katarrhen des Rachens  
der Bronchien  
Lungen und Brustfellentzündung.

**Braut-Seide** von K 1.35 per Meter an in allen Farben franko und schon verpackt ins Haus geliefert Reiche Musterwahl umgehend **Seiden-Fabrik. Henneberg, Zürich.**

**Welches Kaffee-Surrogat ist das beste?**  
Vorgenommene Kochproben ergaben, dass der altbewährte **Kaiserkaffee-Zusatz** von Ad. J. Tilze in Linz nicht allein den feinsten Geschmack, sondern auch die denkbar grösste Färbekraft und Ausgiebigkeit besitzt.

Lotterie des Schutzvereines „SÜDMARK“.  
Die Lotterie enthält 5700 Treffer im Werte von **100.000** Kronen.  
Der erste Haupttreffer mit **20.000** Kronen  
wird auf Wunsch des Gewinners bar ausbezahlt. Ausserdem Treffer zu **2000, 1000, 200, 100, 80, 50, 20, 10** und 5 Kronen.  
**Wahl des Treffers durch die Gewinner.**  
Grösste Gewinnmöglichkeit  
Reichste Trefferausstattung  
Zweck: Unterstützung in wirtschaftlicher Notlage.  
1 Los 1 Krone. 1 Los 1 Krone.  
Ziehung am 18. November 1912.  
Lotteriekanzlei: Wien, 8/1, Schloßelgasse 11.

**„Oberlindober“**  
Gefundenes-Fundulassen zu färbem.  
Was kochten Ruffen würstlich, wofürs Kalbs und Aufschnitt, normalfärbend.  
Was färbten Ruffen mit, wofürs polst, und Aufschnitt, extradunkel.  
(Es ganz kleine Dosen „Oberlindober“ der Dinge oder Tannen beigefügt, gibt sie für eine regelmäßige Farbe.)

Diätetisches Tafelwasser **KRONDORF-SAUERBRUNN** bei KARLSBAD  
NATÜRLICHER **KRONDORFER SAUERBRUNN** Altbewährte Heilquelle.  
Filiale: WIEN IX, Kollingasse 4.  
Niederlagen für Wäldhofen und Umgebung bei den Herren Moriz Paul, Apotheker, Gottfried Fries, Kaufmann, für Gostling bei Frau Veronika Wagner, Sodawasser-Erzeugerin, für Anstetten und Umgebung bei Herrn Anton Frimmel, Kaufmann in Anstetten.

**Zu verkaufen**

Villa Waldmeister in Waidhofen a. d. Ybbs, Podsteinerstraße 37, Eingang Riedmüllerstraße 5, samt Garten, 376 Quadratklaster Ausmaß, 6 Wohnzimmer, 2 Dienerzimmer, 1 Küche, 1 geschlossene heizbare Veranda, 1 offene Terrasse, 1 Badezimmer, 1 große Speise, 3 Keller, 1 Gerätehammer, Hühnerstall und Hühnerhof, Wasserleitung, elektrisches Licht, Kanalisierung usw. usw. Nähere Auskünfte erteilen die Eigentümer im Hause selbst zwischen 11 und 12 Uhr vormittags an Wochentagen.

**KAIS. KÖN. HOF-STEINMETZMEISTER**  
**EDUARD HAUSER**  
 WIEN IX. BEZIRK, SPITALGASSE 19.  
**GRÜFT- u. GRABMONUMENTE**  
 VON 25 KRONEN AUFWÄRTS =  
 • GEGRÜNDET 1781 •

**JOSEF NEU**  
 beh. gepr. Steinmetzmeister  
 Amstetten, Wörtstrasse 3  
 Granitsteinbruchbesitzer in Neustadt a. D.



empfehltes reichhaltiges Lager von 10 0-1

**Grabdenkmälern  
Schriftplatten etc.**

aus allen gangbaren Steinsorten in schönster u. modernster Ausführung zu billigen Preisen.

Schleiferel mit elektr. Betrieb daher nur eigene Erzeugnisse.

Lieferung aller Gattungen

**Bauarbeiten**

wie Quader, Stufen, Randsteine, Pflasterwürfel usw. Ferners

**Steinmetzarbeiten für Landwirtschaften**

z. B. Pressteine, Oestreiben, Futtertröge.

Wer Bedarf hat, versäume nicht, Preisliste zu verlangen.

**Zahntechnisches Atelier**

**Sergius Pauzer**

Waidhofen a. d. Y., Oberer Stadtplatz 7.

Sprechstunden von 8 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags.  
 An Sonn- und Feiertagen von 8 Uhr früh bis 12 Uhr mittags.

Atelier für feinsten künstlichen Zahnersatz nach neuester amerikanischer Methode, vollkommen schmerzlos, auch ohne die Wurzeln zu entfernen.

**Zähne und Gebisse**

in Gold, Aluminium und Kautschuk, Stützähne, Gold-Kronen und Brücken (ohne Gaumenplatte), Regulier-Apparate.

**Reparaturen, Umarbeitung**

schlecht passender Gebisse, sowie Ausführung aller in das Fach einschlägigen Arbeiten.

**Mäßige Preise.**

Meine langjährige Tätigkeit in den ersten zahnärztlichen Ateliers Wiens bürgt für die gediegenste und gewissenhafteste Ausführung.

**Klein-Auto**

„Adler“, zweisitzig, 9 HP, vorzüglich erhalten und betriebssicher, preiswert zu verkaufen.

Anfragen zu richten an Leo Bamberger, Gutsbesitzer in Zehenthof, Post Neubruck, N.-Oe.

**Trinket  
Kunz  
Nährsalz  
Kaffee**

Mischt mit Bohnenkaffee

**Filialen in Wien:**

I. Wipplingerstr. 28 — I. Kärntnering 1, vorm. Leopold Langer —  
 I. Stubenring 14 — Stock-im-Eisenplatz 2 (vormals Anton Czjzek)  
 I. Praterstrasse 67 — II. Taborstrasse 18 — IV. Margaretenstr. 11  
 VII. Mariahilferstrasse 122 — VIII. Alserstrasse 21 — IX. Nuss-  
 dorferstrasse 10 — X. Favoritenstrasse 65 — XII. Meidlinger  
 Hauptstrasse 3 — XVII. Elterleinplatz 4.



**Filialen:**

Bruck a. d. Mur, Rudweis, Freudenthal, Goding, Graz, Iglau, Kloster-  
 neuburg, Krakau, Krems a. d. Donau, Krummau i. B., Laibach,  
 Lundenburg, Mährisch Trübau, Neunkirchen, Sternberg, Stockerau,  
 Waidhofen a. d. Ybbs, Wiener-Neustadt.

**allgemeine Verkehrsbank**

**Filiale Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz Nr. 33**

Postsparkassen-Konto 92.474.

Oest.-Ung. Postspark.-Konto 28.320.

Aktienkapital K 42.000.000.

im eigenen Hause.

Telegramme: Verkehrsbank Waidhofen-Ybbs.

ZENTRALE WIEN.

Interurb. Telephon Nr. 23.

Reservefond K 10.000.000

Ankauf und Verkauf von Wertpapieren zum Tageskurse.  
 Erteilung von Auskünften über die günstigste Anlage von Kapitalien.

Lose und Promessen zu allen Ziehungen.  
 Provisionsfreie Einlösung von Kupons, Besorgung von Kuponbogen, von Vinkulierungen, Versicherung gegen Verlösungsverlust, Revision verlosbarer Effekten.

Belehnung von Wertpapieren zu niedrigen Zinssätzen.  
 Uebernahme von offenen Depots: Die Anstalt übernimmt Wertpapiere jeder Art, Sparkassebücher, Polizzen. Dokumente in Verwahrung und Verwaltung in ihre feuer- und einbruchsicheren Kassen.

Vermietung von Schrankfächern, die unter eigenem Verschluss der Partei stehen, im Panzergewölbe der Bank.  
 Jahresmiete pro Schrank von K 12— aufwärts.

Spareinlagen gegen Einlagebücher: Verzinsung bis auf weiteres 4%. Die Verzinsung beginnt bereits mit nächstem Werktag. Für auswärtige Einleger Postsparkassen-Erlagscheine zur portofreien Ueberweisung. Die Rentensteuer trägt die Anstalt.

Uebernahme von Geldeinlagen zur bestmöglichen Verzinsung

in laufender Rechnung. Tägliche Verzinsung, das heißt, die Verzinsung beginnt bereits mit dem nächsten Werktag.

Zweck und Vorteil des Kontokorrents: der Einleger übergibt der Bank seine überschüssigen Gelder, Tageslosungen, eingegangenen Außenstände, Kupons, Schecks usw. zur Gutschrift und Verzinsung, wogegen die Bank Zahlungen an den Einleger oder an dritte Personen prompt leistet. Infolge täglicher Verzinsung und jederzeitigen Behebungsrechts können Gelder auf die kürzeste Zeit zinsbringend angelegt werden.

Auf Verlangen Ausfolgung eines Scheckbuches. Der Konto-Inhaber leistet seine größeren Zahlungen nicht bar, sondern mit Scheck, welchen der Empfänger bei der Bank einkassiert. Post-erlagscheine zu portofreien Einzahlungen stellen wir gerne zur Verfügung.

Einkassierung von Wechseln, Ausstellung von Schecks, Anweisungen und Kreditbriefen auf alle Haupt- und Nebenplätze des In- und Auslandes.

Geldumwechslung, Kauf und Verkauf von ausländischen Gold- und Silbermünzen, Noten, Schecks, Devisen zu günstigen Kursen.  
 Erteilung von finanziellen Auskünften kostenlos.

Einzahlungen und Behebungen können vormittags und nachmittags während der Kassastunden von 8 bis 12 und 2 bis 5 Uhr erfolgen. An Sonn- und Feiertagen geschlossen.

Uebernahme von Börsenaufträgen für sämtliche in- und ausländischen Börsen.

Kalischka hielt in seiner bekannten launigen und witzsprühenden Weise eine Ansprache, insbesondere auf die sehr zahlreich erschienenen Damen. Nachmittags wurde das Parkfest besucht. Freitag wurde auf Veranlassung des U. S. Dr. Riegler eine Wagenfahrt nach Ybbsitz unternommen zum Besuche der dortigen U. S. A. S. Doktor Meyer und Ed. Pult. Samstag, den 17. d. M. war das sehr gut besuchte Ostgauränzchen. Der Verlauf wie auch der Besuch waren in jeder Weise zufriedenstellend, obwohl außer den Angehörigen der Couleur und deren Verkehrsgästen auffallend, man möchte beinahe sagen demonstrativ wenig Waidhofner erschienen waren. Die Verbindung dankt an dieser Stelle allen Jenen, welche durch ihren Besuch beigetragen zum schönen Gelingen des Kränzchens. Der Ausklang des Stiftungsfestes war ein Familienausflug am Sonntag nach Hilm-Kematen. Schöne und erhabene Stunden des Ernstes und des Frohsinns bescheerte das 5 jährige Stiftungsfest, möge das 10 jährige sie wieder bringen.

Vivat, crescat, floreat Ostgau in aeternum!

### Kaiserschützen des Militär-Veteranenkorps Waidhofen an der Ybbs.

Das Militär-Veteranenkorps Waidhofen an der Ybbs hielt auch heuer wieder anlässlich des Geburtsfestes unseres Kaisers ein Kaiser-Scharschützen ab. Geschossen wurde auf den Ständen der bürgerlichen Schießstätte am 15., 17. und 18. d. M. Die Beteiligung war trotz des schönen Wetters, das so sehr zu Ausflügen einlud, eine recht zahlreiche und es wurde auch mit sehr großem Eifer geschossen. Jeder Schütze zeigte sein Können mit der Armeewaffe, galt es doch, schöne Schützenpreise durch möglichst hohe Kreisserien oder wohlgezielte Tiefschüsse zu erringen. Das schöne Wetter trug möglichst zur Feststimmung bei und so entwickelte sich auf der Schießstätte jedesmal ein frohes, lebhaftes Treiben, wie man es sich nicht besser wünschen konnte. Frohe Leutseligkeit war der Grundton der Kaiserstage dafelbst. Deshalb hatten sich, wie schon in früheren Jahren, auch diesmal wieder eine Reihe Gäste aus der Stadt und Umgebung eingefunden. Es gereichte dies dem Veteranenvereine zur großen Befriedigung und er hieß sie alle durch seinen Herrn Kommandanten Josef Wahsel aufs herzlichste willkommen, eingedenk, daß sie alle gekommen seien, zum vollen Gelingen des Kaiserschießens beizutragen. Zur besonderen Auszeichnung gereichte dem Vereine die Anwesenheit des Herrn Oberleutnant Johann Frimmel vom k. k. Landwehr-Inst.-Reg. Nr. 21 aus St. Pölten, der zu dem diesmaligen Kaiserschießen vom k. k. Landwehr-Kommando St. Pölten entsendet wurde. Der genannte Vertreter des Heeres verblieb während der drei Schießtage in Waidhofen und besuchte jedesmal die Schießstätte. Er erkundigte sich sehr eingehend über die Vereinsache und erhielt vom Herrn Korpskommandanten die weitest gehenden Informationen. Insbesondere interessierten ihn die Fortschritte der Jungschützen, die durch den Verein im Laufe des Sommers ihre Ausbildung erhielten; er hatte auch Gelegenheit, sich von dem Können der Jungschützen zu überzeugen; einige von ihnen hatten sehr schöne Treffresultate aufzuweisen. Sonntag nachmittags, vor Schluß, hielt Herr Oberleutnant eine patriotische Ansprache an die versammelten Schützen. Er betonte, daß es ihn freue, von dem guten Geiste, der im hiesigen Veteranenkorps herrsche, von dem Eifer und Ernste, mit dem geschossen wurde, höheren Ortes berichten zu können. Er wies darauf hin, daß in der zielbewußten Ausbildung zum tüchtigen Schützen eine gute Tat fürs Vaterland liege. Gerade diese Tage sind es, die jedem Schützen, jedem Oesterreicher das Herz höher schlagen lassen. Der Blick aller getreuen Untertanen, ja der ganzen Welt, richtet sich an diesem Tage zu dem empor, der uns als Beispiel strenger Pflichterfüllung voranstreht, wenn es gilt fürs Vaterland, zu unserem erhabenen Kaiser. Zu den Jungschützen gewendet, fuhr er fort, nie zu erlahmen im Eifer, denn die Arme unserer Zeit brauche ganze Männer. Der Redner legte ihnen die Vorteile soldatischer Vorkenntnisse warm ans Herz, stets eingedenk des Spruches: „Ueb' Aug' und Hand fürs Vaterland!“ Ihre Devise möge sein für alle Zukunft: „Für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Der Redner schloß mit einem von den Schützen begeistert aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. Hierauf ergriff der nimmermüde Korpskommandant, Herr Josef Wahsel, das Wort und dankte dem Herrn Borredner für die warmen Worte, die er soeben an das Korps gerichtet habe. Er dankte zugleich dem hohen k. k. Landwehrkommando für die Ehre, die es dem Waidhofner Veteranenkorps zuteil werden ließ, daß es zum Kaiserschießen seinen Vertreter hieher entsandte. Zugleich richtete er an die hohe Militärbehörde die Bitte, auch fernerhin tatkräftige Unterstützung zu gewähren. Der Herr Kommandant dankte zum Schluß auch allen Schützen und Jungschützen für ihre rege Teilnahme am Kaiserschießen. Hernach folgte die Preisverteilung. Die glücklichen Gewinner der schönen Preise wurden von Vertretern des Heeres hiezu beglückwünscht. Herr Oberschützenmeister Gabriel brachte noch ein Hoch aus auf Herrn Oberleutnant Frimmel, das bei den Schützen frohen Widerhall fand. Damit schloß das diesjährige Kaiserschießen des Veteranenkorps.

Anschließend lassen wir einen Bericht über die erzielten Schießresultate folgen: Abgegeben wurden insgesamt 3340 Schüsse, und zwar: Von den Gästen (Nichtmitgliedern) 92 Serien à 10 Schuß 920 Schüsse, von den Mitgliedern 227 Serien à 10 Schuß 2270 Schüsse, von den Jungschützen 15 Serien à 10 Schuß 150 Schüsse.

- Kreisprämien erhielten folgende Herren:
- 1. Buchberger Alois, E.-M. mit 63 Einheiten
  - 2. Kögl Josef sen., M. " 60 "
  - 3. Loibl Leopold, M. " 59 "
  - 4. Gamsrigler Rainer, M. " 58 "
  - 5. Vorderndörfler Josef, M. " 56 "
  - 6. Brachtl Felix, Büchsenmacher " 55 "
  - 7. Gabriel Karl, M. " 52 "
  - 8. Pöschacker Ignaz, N.-M. " 51 "
  - 9. Hönigl Leopold, M. " 49 "
  - 10. Mimra Karl, N.-M. " 49 "
  - 11. Podrasnik Franz, N.-M. " 47 "
  - 12. Kolodzig Johann, M. " 46 "
  - 13. Choc Vinzenz, M. " 46 "
  - 14. Lindenhofer Alois, M. " 45 "

- Tiefschußbeste errangen die Herren:
- 1. Gabriel Karl, M. mit 68 1/2 Teilern
  - 2. Erel Ignaz, N.M. " 107 "
  - 3. Buchberger Alois, E.-M. " 162 "
  - 4. Lindenhofer Alois, M. " 176 1/2 "
  - 5. Vorderndörfler Josef, M. " 178 1/2 "
  - 6. Podrasnik Franz, N.-M. " 197 1/2 "
  - 7. Schausberger Anton, N.-M. " 289 1/2 "
  - 8. Spighini Leopold, M. " 289 "
  - 9. Gamsrigler Rainer, M. " 351 "

- Von den Jungschützen erhielten folgende Herren Preise:
- 1. Kreisprämie Maderthaler Franz mit 29 Einheiten
  - 2. " Zugschwert Anton " 29 "
  - 3. " Reibauer Anton " 16 "
  - 4. " Gasteiger Johann " 15 "
  - 5. " Rögler Franz " 15 "
  - 6. " Kirchwegger Franz " 9 "
  - 7. " Hochnegger Franz " 9 "
  - 8. " Kinzel Johann " 6 "
  - 9. " Bachner Josef " 4 "

### Vertiliches.

#### Aus Waidhofen und Umgebung.

\* Großer Vergnügungsabend. Das Vergnügungskomitee des Vereines zur Hebung der Sommerfrische Waidhofen an der Ybbs veranstaltet am Samstag den 31. August im Saale des Hotels zum goldenen Löwen einen großen Vergnügungsabend mit anschließendem Tanzkränzchen. Das Arrangement liegt in den bewährten Händen des bekannten Wiener Künstlers, Herrn Maler Karl Zewy und dessen Fräulein Tochter Gabriele Zewy, die uns schon mehrere Sommerfeste hindurch so mannigfache Proben ihres erstklassigen Rezitationstalentes geboten hat. Auch zahlreiche anerkannte heimische Darsteller haben sich für diesen Abend, von dem wir uns einen sensationellen Erfolg versprechen, in den Dienst der Sache gestellt. Zum Vortrage gelangen Klavier- und Gesangsvorträge, ferner ernste und heitere Rezitationen des Fr. Gabriele Zewy. Den Schluß der Vortragsordnung bilden zwei hochkomische Schattenspiele, arrangiert von Herrn Maler Karl Zewy aus Wien. Wir erinnern hiebei nur an den vorjährigen großen Unterhaltungsabend, bei welchem das ebenfalls von Herrn Zewy arrangierte Schattenspiel „Die Bürgerhaft“ einen so durchschlagenden Erfolg hatte. Um eine ruhige Durchführung des Programmes zu ermöglichen, findet der Unterhaltungsabend bei Sesselreihen statt. Der Anfang ist auf präzise 7/9 Uhr abends festgesetzt. Im Interesse der verehrten Besucher wird ersucht, pünktlich zu erscheinen, da Punkt 7/9 Uhr der Saaleingang geschlossen wird. Das Programm dauert etwa bis 10 Uhr. woran sich dann das Tanzkränzchen anschließt, bei welchem die Stadtkapelle die Musik besorgt. Um es den verehrten Besuchern zu ermöglichen, sich rechtzeitig in den Besitz entsprechender Plätze zu setzen, findet schon ab Mittwoch, den 28. August der Kartenvorverkauf in der Buchhandlung des Herrn Weigend, Unterer Stadtplatz statt. Als Eintrittspreise wurden festgesetzt: 1. Platz 3 K., 2. Platz 2 K., 3. Platz 1 K., Stiehpulz 60 h. Diese Karten berechtigen auch gleichzeitig zur Teilnahme am Kränzchen. Besucher, welche an den Vorträgen nicht teilnehmen, sich aber am Kränzchen beteiligen wollen, haben ein Entree von 1 K zu entrichten. Ein eventuelles Reinertägnis fließt der stark gelisteten Kasse des Fremdenverkehrsvereines zu. Der Verein, dessen erprießliche Tätigkeit für unsere Stadt als Kurort und Sommerfrische von eminenter Bedeutung ist, stellt an alle verehrten Sommergäste sowie an die einheimische Bevölkerung das herzlichste Ersuchen, den Abend recht zahlreich zu besuchen. Für vorzügliche Unterhaltung ist das Vergnügungskomitee in der Lage, zu garantieren. Im Uebrigen verweisen wir auf die ansangs der nächsten Woche erscheinenden Anschlagzettel.

\* Hochherzige Spende. Herr Medizinalrat Dr. Franz Werner, Besitzer und Leiter der Kuranstalt Waidhofen an der Ybbs, welche sich weit und breit des allerbesten Rufes erfreut, hat aus Anlaß der ihm zuteil gewordenen Allerhöchsten kaiserlichen Auszeichnung dem hiesigen allgemeinen Krankenhaus den Betrag von 600 K gespendet. Möchten sich doch öfter edle Menschenfreunde

in Zeiten erlebter Freuden des Krankenhauses, das von der Stadtgemeinde mit so großen Opfern erhalten wird, erinnern.

\* Verein Heimstatt. Mittwoch, den 28. August, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus Melzer (Krautboding) eine Zusammenkunft statt. Deutsche Gäste willkommen.

\* Fachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe. Das Schuljahr beginnt mit 1. September. Einschreibungen neu eintretender Schüler werden täglich in der Fachschulkanzlei entgegengenommen.

\* Stellung. Bei der am 22. d. M. stattgefundenen diesjährigen regelmäßigen Stellung wurden mit Vorbehalt der Widmung und Einteilung für „tauglich“ befunden. Von den in Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Heimatberechtigten: I. Altersklasse: Reiblinger Rupert, Brandstetter Ignaz, Vogelauer Franz, Hanaberger Herman, Schneckenleitner Johann. II. Altersklasse: Enikl Franz und in der III. Altersklasse: Preßleitner Alexander. Von den hierorts im Aufenthalte befindlichen Stellungspflichtigen wurden assentiert in der I. Altersklasse: Pöschl Josef, Trajchko Josef, Peshke Franz, Valis Karl, Ebner Georg, Pantlik Felix, Duda Franz, Kirchwegger Franz, Johann, Zaubek Franz, Feiner Franz. II. Altersklasse: Cater Karl, Hönig Robert und in der III. Altersklasse: Preproft Viktor. Aus der Landgemeinde. I. Altersklasse: Gasteiger Johann, Heigl Johann, Efferlbauer Josef, Hummelsberger Alois. II. Altersklasse: Henökl Leopold, Seisenbacher Johann. III. Altersklasse: Blaimauer Florian, Pfaffenlehner Johann, Brandstetter Johann. — Bei der Vor-Assentierung in St. Pölten: Jobstl Karl und Pfaffenlehner Franz. — Den Rukruten wurden sofort die Einberufungskarten ausgefolgt.

\* Feuerwehr-Hauptübung. Samstag, den 24. August findet die zweite Hauptübung der Feuerwehr statt. Zusammenkunft 7/7 Uhr abends im Zeughaufe.

\* Von der Sparkasse Melk. Dieselbe hat in ihrer Vollversammlung vom 12. August 1912 den Beschluß gefaßt, sämtliche Einlagen unter Verbeibaltung der bereits eingeführten Tagesverzinsung ab 1. Oktober 1912 mit 4 1/4% zu verzinsen.

\* Musikunterstützungsverein. Die Promenadekonzerte der nächsten Woche werden Mittwoch, den 28. d., 7 Uhr abends, und Samstag, den 31. d. M., 6 Uhr abends, im Schillerparke abgehalten. — Es wird ersucht, die für das Sommerfest noch ausstehenden Rechnungen der Obfrau des Festausschusses Frau J. Bartenstein ehestens vorzulegen, damit dieselben honoriert und der Rechnungsabschluss mit längstens 28. d. M. erfolgen kann.

\* Schießresultate der Feuerschützengesellschaft. 18. Kranzschießen am 19. August.

- 1. Tiefschußbest Herr M. Pokerschnigg mit 108 Teilern
- 2. " " L. Smrczka " 111 "
- 3. " " B. Hrdina jun. " 186 "
- 4. " " F. Bartenstein jun. " 195 "

Kreisprämien: In der 1. Gruppe Herr L. Mayr-Buchberger mit 41 Kreifen  
" " 2. " " A. Rastl " 39 "  
" " 3. " " J. Kastner " 35 "  
" " Am Sonntag, den 25. August, mittags beginnt das dreitägige Freischießen anlässlich der Errichtung der neuen Schießstände. — Die geehrten Schützen und Zuschauer werden aufmerksam gemacht, daß für Bewirtung im schattigen Garten und den Restaurationslokalitäten am Schießstande bestens gesorgt ist.

\* Einsiedekurs. Montag den 26. August 1912 um 1/2 3 Uhr nachmittags findet in Herrn Leutners Gasthaus am Oberen Stadtplatz Nr. 30 bei freiem Eintritt ein Frischhaltungslehrvortrag statt, zu dem alle Hausfrauen eingeladen sind. Näheres durch die Anschlagzettel.

\* Verloren wurde am 19. d. M. ein schwarzes Seidenumhängetuch mit Franzen. Abzugeben gegen gute Belohnung in der Wegscheider-Willa bei Frau Henriette Böbl. — Ferner wurde ein grünes Umhängetuch verloren, das im „Boten von der Ybbs“ abzugeben ist. — Gefunden wurden beim Sommerfestschießstand ein Paar Manschetten mit silbernen Knöpfen und auf dem Buchenberg ein Band Ganghofer. Abzuholen im „Boten von der Ybbs“.

\* Ybbsitz. (An glücksfälle.) Montag, den 19. ereignete sich im Markte ein recht bedauerlicher Unglücksfall. Das 3 jährige Kind des Postmeisters Herrn Hans Schmidbauer, ein starkes, aufgewecktes Kind, entwichte um halb 6 Uhr abends seinen größeren Geschwistern auf einen Augenblick und als man nach ihm suchte, entdeckte ihn seine Mutter am Grunde des neben dem Hause vorbeifließenden, dort durch eine Wehre angeschwellten Baches. Obwohl sie sofort in das Wasser sprang und den Jungen herausholte und sofort alle Wiederbelebungsversuche angestellt wurden, gelang es nicht mehr, das Kind zum Leben zu erwecken. Der so schwer getroffenen Familie, die vollständig trostlos ist, wurde allgemeine Teilnahme entgegengebracht. — Am gleichen Tage und fast zur gleichen Zeit stürzte der Frächter Josef Helm mit Pferden und Wagen in die kleine Ybbs. Er führte eine große Fuhr Holzkohlen zum Hammerwerk des Herrn Franz Damisch, Gurhof. Als sich das Gefährt in der Mitte der Brücke befand, brach dieselbe ein und die beiden Pferde mit dem Fuhrmann und dem Wagen stürzten in den Bach. Ein gütiges Geschick aber wollte, daß dabei weder der Fuhrmann noch die Pferde zu Schaden kamen.



Außerstande, jedem Einzelnen für die bewiesene Anteilnahme an dem schweren Schicksalschlage, der uns getroffen, persönlich zu danken, übermitteln wir auf diesem Wege allen Verwandten, Freunden und Bekannten den herzlichsten Dank.

**Familie Schmidbauer**  
Postmeister.

Ybbsitz, im August 1912.

## Billigst zu verkaufen!

Gebrauchte Motorräder, sowie neue und gebrauchte Fahrräder und Nähmaschinen für Familie und Gewerbe, neue Waschmaschinen zu billigsten Preisen zu verkaufen bei Herrn

**Peter Singer** 632  
mechanische Reparatur-Werkstätte  
Waidhofen a. d. Ybbs, Weyererstraße 22.

## Verkäufer u. Käufer

von Landwirtschaften, Realitäten und Geschäften aller Art finden raschen Erfolg ohne Vermittlungsgebühr bei dem im In- u. Auslande weitverbreiteten christlichen Fachblatte  
**N. Wr. General-Anzeiger** Wien, I., Wollzeile 3.  
Telephon (interurb.) 5493.

Zahlreiche Dank- und Anerkennungsschreiben von Realitäten- und Geschäftsbesitzern, Bürgermeisterämtern und Stadtgemeinden für erzielte Erfolge. — Auf Wunsch unentgeltlicher Besuch eines fachkundigen Beamten. — Probenummern unter Bezugnahme auf d. Bl. gratis. 164

## Eiskaffee, Gefrorenes

Schlagobers, Torten, Desserts, Bäckereien usw.

empfiehlt in bekannter Güte immer frisch die

## Konditorei S. Schnessl

Waidhofen a. d. Ybbs, Plenkerstrasse Nr. 7.

Separierter Serviersalon.

## Junges Mädchen findet als Hilfsarbeiterin

Aufnahme in der Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs,  
Oberer Stadtplatz Nr. 33.

## Kundmachung.

Die Sparkassa Melk gibt hiemit bekannt, daß vom

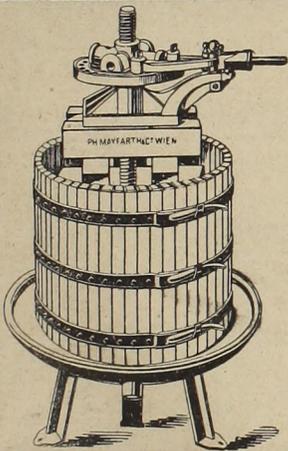
1. Oktober 1912 an

**sämtliche Spareinlagen mit 4 1/4%**

verzinst werden.

Die Tagesverzinsung ist bereits eingeführt!

Die Direktion der Sparkassa Melk. 649



Unser modernst eingerichtetes Spezial-Fabriks-Etablissement steht

seit 40 Jahren an der Spitze der Pressen-Fabriken und genießt in Fachkreisen den besten Ruf.

Verlangen Sie Spezial-Katalog Nr. 249 a über Wein- und Obstpressen, komplette Mosterei-Anlagen, Hydraulische Pressen, Obst- und Trauben Mühlen, Trauben-Rebler, Abbeermaschinen etc.

Ueber 700 Medaillen und erste Preise etc.

**PH. MAYFARTH & CO.**

Spezialfabrik für Maschinen zur Weingewinnung und Obstverwertung

Wien II., Taborstrasse 71.

1500 Arbeiter.

Vertreter erwünscht. 469

## Josef Wuchse, Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadtpl. 4

nächst dem Postamte.

Telephon Nr. 30.

**I. Waidhofener Käse-, Salami-, Südfrüchten-, Spezerei- und Delikatessenhandlung**

En gros. Reichhaltiges Lager von: En detail.

Käse, Salami, Südfrüchten u. Spezereiwaren. Feinste Tafel- u. Olivenöle. Fleisch-, Fisch-, Frucht- und Gemüse-Konserven. Prager Schinken.

In- u. ausländische Weine (Bodega), Champagner, feine Liköre, Rum, Kognak. Feinste Theesorten. Schokolade, Kakao, Kanditen.

Niederlage der Kaffee-Großrösterei „Au Mikado“.

Bestellungen werden bellens und schnellstens ausgeführt. Preisliste gratis und franko.



## Volksbiograph

Verein Arbeiterheim

im Hotel „zum gold. Reichsapfel“

Waidhofen a. d. Ybbs.

Samstag, den 24. und Sonntag, den 25. August 1912, 8 Uhr abends

**Vorstellung.**

Sonntag, den 25. August, 4 Uhr na hm.

**Kinder-Vorstellung.**

Vorstellungen finden statt jeden Mittwoch, Donnerstag, Samstag und Sonntag.

Die Verwaltung.

**Zu alleinstehendem Herrn**  
sucht Stelle junges intelligentes Fräulein in Forsthaus oder einsames Landhaus in den Bergen. Angebote unter „Louisar“ befördert die Verwaltung d. Bl. 647

**Kaufmannshaus** 617  
auf bestem Posten der Stadt Amstetten, seit 40 Jahren bestehend, ist samt Nebenräumen und Garten auf 6 Jahre zu verpachten. Auskunft bei J. Brückler, Amstetten.

**Junge Polizeihunde**  
Airedale = Terriers, Rüden, reinrassig, 6 Wochen alt, lohfarbig, mit dunklem Sattel, sind billig zu verkaufen.

Gefällige Anfragen an K. Maishberger, Amstetten, Fabrikstraße 6. 648

**Beste Vollmilch** 519  
von der **Meierei Claryhof.**  
Zustellung ins Haus.  
Depot im Hotel Hierhammer.

**Gut gekaut ist halb verdaut.** 637  
**ZÄHNE**  
im Munde festsitzend, brauchen nicht herausgenommen zu werden  
von **K 4.—** aufw.  
Plomben in Gold, Silber, Email, von **K 2.—** aufw.  
Zahnziehen, vollkommen schmerzlos, K 1.—  
**Ganze Gebisse**  
auch gegen bequeme Teilzahlungen von monatlich 6 Kronen.  
Reparaturen K 1.80.  
Erstes zahnärztliches u. zahntechnisches Atelier  
**Wien IV. Schleifmühlgasse 1.**  
Telephon Nr. 2106.  
Ordination von 9—6 Uhr. Sonn- und Feiertage nur von 9—12 Uhr. — Arbeiten für Provinzkunden werden in einem Tag ausgeführt.

**An die geehrte Hausfrau!**  
**Höfliche Bitte:**  
Schützen Sie sich vor minderwertigem oder mit Zusatz verbilligtem Feigenkaffee: Verlangen Sie **Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!**

Dieses **echte**, weltberühmte Wiener Erzeugnis entspricht am besten Ihrem Geschmack und Sparjamkeitssinn.

**Aber nicht alle roten Pakete sind Imperial-Feigenkaffee mit der Krone!** Auch da bitte ich um Vorsicht und Beachtung der Schutzmarke Krone.

**Geschäftseröffnungs - Anzeige.**

Mit **1. September** eröffnen die Geschwister  
**Rosa Wickenhauser und Franz Radmoser**  
am **Unteren Stadtplatz Nr. 19 (im Weigend-Hause)**  
ein  
**Modisten-, Leinen-, Futterstoffe- u. Zugehör-Geschäft.**

Rosa Wickenhauser, durch mehrere Jahre in ersten Modosalons Wiens tätig gewesen, ist instande, jedweder Geschmacksrichtung zu entsprechen und wird sorgfältige, fleißige Arbeit liefern; Franz Radmoser, durch vielfährige Verwendung in bedeutenden Kaufhäusern mit den ersten Bezugsquellen vertraut, wird ein bestfortiertes Lager in Original schlesischen Leinen, Futterstoffen, Zugehörartikeln usw. usw. führen. Mit Hinsicht auf das Modistengeschäft wird auch ein Lager von Seidenstoffen, Samten, Bändern, Gestecken verschiedener Preislagen, Kunstblumen usw. gehalten.

Wir werden bemüht sein, unsere geehrten Kunden reell, zu billigsten Preisen, auf das Zuverlässigste zu bedienen und bitten um geneigten Zuspruch. 641

**Versteigerungs-Edikt.** E 385/12 9

Auf Betreiben des Johann Schreihöfer, Realitätenbesitzer in Amstetten, vertreten durch seinen Kurator Dr. Karl Warmbrunn, Advokaten in Amstetten, findet

am **3. Oktober 1912, vormittags 10 Uhr**

bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 9, die Versteigerung des Hauses Nr. 65 in der 1. Rienrotte der Landgemeinde Waidhofen a. d. Vbbs, Grundbuch Rien E. 3. 114 (Bp. 131 Haus Nr. 65 und Grdp. 36/4 Wiese) statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 13.835 K bewertet. Zubehör ist nicht vorhanden.

Das geringste Gebot beträgt 6940 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt.

Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden (Grundbuchs-, Hypotheken-, Katastrerauszug, Schätzungsprotokolle usw.) können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 10, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden könnten.

Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

A. k. Bezirksgericht Waidhofen a. d. Vbbs, Abt. II., am 3. August 1912.

Dr. Pöhr.

**Linus Ofner, Amstetten**

Zentrale für Photographie-Bedarf.

Ständiges Lager sämtlicher Neuheiten der photographischen Industrie des In- und Auslandes. Apparate der renommiertesten Fabriken zu billigen Preisen. — Fachgemäßer Rat und Unterricht. — Spezial-Prospekte auf Wunsch gratis und franko. — Kalante Bezugsbedingungen. 290

**Arbeiterinnen**

die sich zum Sortieren und Satinieren eignen, werden bei gutem Akkordlohn per sofort gesucht; auch ganze Arbeiterfamilien werden aufgenommen. Nur solche mit Jahreszeugnissen wollen sich melden.  
**Holzstoff- und Pappfabrik Haunoldmühle, Robert Fuchs, Grünburg bei Steyr, Ob.-Oest.** 636

**Landgasthaus**

mit 18 Joch Gründe, bei Grünburg in Oberösterreich, an einer Hauptstraße gelegen, gutes altes Geschäft, schön gebautes (Stock) hohes Haus, mit Ziegeln gedeckt, Tanzsaal, Fremdenzimmer, Keller, Stallungen, Gast- und Nebenzimmer, 2 separierte Nebengebäude dabei, ist samt Inventar und heuriger Fehung zu verkaufen. Preis 18.500 K. Anzahlung nach Uebereinkommen. Retourmarke. Auskunft erteilt der Besitzer Leop. Schimmling, Steyr. 642

**Uebersiedlungsanzeige.**

Meinen geehrten P. T. Kunden von Waidhofen a. d. Vbbs und Umgebung gebe ich hiemit bekannt, daß sich mein

**Spezial- Wäsche-Geschäft**

„zur Wiener Mode“  
ab Anfang September 1912  
am **unteren Stadtplatze Nr. 23**  
gegenüber dem Hotel Inführ  
befinden wird.

Mit dieser Veränderung verbinde ich gleichzeitig einen

**Räumungs-Verkauf**

von  
Mäusen, Schlafrocken, Kinderkleidchen und vielen anderen  
Artikeln

zu reduzierten Preisen.

Mit der Bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch in meinem neuen Lokal übertragen zu wollen, wo ich mich stets bemühen werde, die werten P. T. Kunden auch weiter bestens zufriedenzustellen, zeichne ich hochachtungsvoll

**B. Kornfein**  
„Zur Wiener Mode“  
Oberer Stadtplatz 6. 628

**Für die Herbstsaaten**

wird  
**Thomasmehl „Sternmarke“**  
als billigster und bewährtester Phosphorsäuredünger stets mit bestem Erfolg angewandt.



Der Stern auf Sack und Plombe bietet sichere Gewähr für reine unverfälschte Ware. 592

Landwirte, verlangt bei Eurem Düngemittel-Lieferanten

**Thomasmehl „Sternmarke“.**  
Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

**Trinket**

**Kunz**

**Nährsalz**

**Kaffee**

gemischt mit Bohnenkaffee.